

Merseburger Correspondent.

Erstzeit:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Gesäftsstelle: Delgube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quart: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 191.

Dienstag den 27. September.

1892.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. October d. J. beginnt ein neues Abonnement auf den „Merseburger Correspondent“.

Wir laden hierzu ergebenst ein und bitten unsere geehrten Freunde und Gönner, für die möglichst weite Verbreitung unseres Blattes glänzend mitzuwirken.

Der billige Abonnementspreis, sowie die Reichhaltigkeit des Inhalts, der durch das **Illustrirte Sonntagsblatt** und die ebenfalls allwöchentlich erscheinende **Landwirtschaftliche und Handelsbeilage** nach verschiedenen Richtungen hin wesentlich ergänzt wird, haben dem Correspondenten einen über Erwartung großen Leserkreis zugeführt und dürfen wir hoffen, daß sich derselbe bei unserm Bemühen, den steigenden Anforderungen nach Möglichkeit gerecht zu werden, auch fernerhin vermehren wird.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt wie bisher 1 Mk. 25 Pfg. beim Bezuge durch die Post (exklusive Bestellgeld), 1 Mk. 20 Pfg. beim Colporteur und 1 Mk. bei den Abholstellen.

Alle Postanstalten und Postboten, unsere Colporteur und Inseraten-Annahmestellen, sowie die Expedition nehmen Bestellungen auf den „Correspondent“ gern entgegen.

Die Redaction und Expedition.

Der Sieg des schwarzen Kartells in Löwenberg.

Die Erstwahl für den verstorbenen Stadtrichter a. D. Friedländer im Wahlkreis Löwenberg ist zu Ungunsten der freisinnigen Partei ausgefallen. Das Mandat, welches bis 1881 abwechselnd den Deutsch-konservativen und den Nationalliberalen zugefallen war, ging bei den Wahlen von 1884 zum ersten Male mit Hilfe des Centrums zu den Freisinnigen über. Bei den Neuwahlen 1887 legte das Kartell der Konservativen und Nationalliberalen gegen die Freisinnigen, 1890 unterlag das Kartell den Freisinnigen. Das Ergebnis ist um so beachtlicher, als eine Vergleichung der dieses Mal abgegebenen Stimmen mit den früheren Wahlen einen starken Rückgang der Stimmen der Konservativen und der Nationalliberalen ergibt. Während bis 1878 die nationalliberalen Stimmen zwischen 2500—3000 schwankten, wurden 1878 nur 349 Stimmen abgegeben und jetzt, wo die Nationalliberalen zum ersten Male wieder einen eigenen Candidaten aufstellten, 433. Bei den Kartellwahlen behaupteten die Konservativen ihre alte Stimmenzahl von a. 6000 nur mit Hilfe der Nationalliberalen; ihre Stimmenzahl sank aber 1890 auf 4200, während die Freisinnigen, die im Jahre 1884 4073, 1887 5293, 1890 5278 Stimmen (im ersten Wahlgange) hatten, am 22. Septbr. auf 3596, also um 1682 Stimmen zurückgegangen sind, das Centrum hatte 1884 2200 Stimmen, 1887 stimmte dasselbe im ersten Wahlgange für den freisinnigen Candidaten; 1890 wurden für den Candidaten des Centrums nur 1639 Stimmen abgegeben. Allerdings ist am 22. d. die Wahlbeteiligung um 2000 Stimmen hinter denjenigen von 1890 zurückgeblieben. Landrath Hollenfer wurde mit 4932 Stimmen, also 400 über die absolute Mehrheit gewählt, während der nationalliberale Candidat General v. Boguslawski 433, der freisinnige Dr. Ehlers 3596 und der zum ersten Male aufgestellte sozialdemokratische Candidat 100 Stimmen erhielten. In den 4932 konservativen Stimmen sind aber diejenigen des Centrums einbezogen. Die 1500 Stimmen des Centrums haben also den Ausschlag gegeben. Der Sieg des schwarzen Kartells aber ist nur möglich gewesen, weil ein nicht unerheblicher Theil der Wähler, die 1890 für Friedländer gestimmt

haben, dieses Mal der Wahl fern geblieben sind. Auch die 433 Wähler, die für den General von Boguslawski gestimmt haben, hätten den Sieg der zum Kampfe gegen die „Feinde des Christenthums“ verbündeten Konservativen und Clerikalen nicht verhindern können. Während das Centrum, welches bis dahin, wenn nicht schon im ersten, so doch im zweiten Wahlgange an der Seite der Freisinnigen zu kämpfen gewohnt war, die Schwendung zu den Konservativen mit erstaunlicher Entschiedenheit vollzogen hat, scheint die Verschönerung der Parteiverhältnisse die Energie der liberalen Partei geschwächt zu haben, wozu die Aufstellung eines besonderen, von vornherein ausschließlichen nationalliberalen Candidaten und der dadurch veranlaßte Streit zwischen den Liberalen nicht am wenigsten beitrug. Im Wahlkreise Löwenberg hat sich also dieselbe Erscheinung gezeigt, wie in Sagan-Sprottau im ersten Wahlgange; nur daß dort die geringe Stärke des Centrums wenigstens noch zu einer Stichwahl führte, so daß die Freisinnigen in dieser ihren Fehler wieder gut machen konnten. Für's erste ist das in Löwenberg nicht möglich. Für die Zukunft aber werden die liberalen Parteien sich aus der Gefchlossenheit der Gegner eine Lehre nehmen und sich überzeugen müssen, daß im Wahlkreise dem gemeinsamen Feinde gegenüber geringe Meinungsverschiedenheiten nicht in Betracht kommen dürfen.

Politische Uebersicht.

Der böhmische Landtag hatte sich am Freitag mit verschiedenen von deutscher Seite ausgegangenen Interpellationen wegen der brutalen tschechischen Excesse zu beschäftigen, welche in den letzten Monaten wiederholt gegen Deutsche verübt worden sind. Wie zu erwarten war, bestanden die Antworten des Reichstages der **österreichischen** Regierung in einer Reihe nichtsfagender allgemeiner Redewendungen. Auf die erste Interpellation wegen der in Süden zwischen Deutschen und Tschechen vorgekommenen Schlägereien erwiderte der Statthalter Graf Thun, es habe kein Grund dazu vorgelegen, den Auszug eines tschechischen Bataillons nach Süden zu verbieten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Deutschen, welche von der Anwesenheit der Tschechen in Süden Kenntnis erhalten hatten, in demonstrativer Absicht dorthin gekommen seien. Der Statthalter sprach die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, die Schuldigen zur Strafe heranzuziehen und wünschte, daß derartige unselbständige Zwischenfälle sich in Zukunft nicht wiederholen möchten und der nationale Frieden ungestört bleibe. Im weiteren Verlaufe der Sitzung erklärte der Statthalter Graf Thun in Beantwortung der Interpellation des Abgeordneten Trojan, betreffend die Reichsberger Vorgänge, die Erhebungen über die Vorgänge seien noch nicht abgeschlossen, jedoch sei fest, daß einige Angaben der Interpellation den Thatsachen nicht entsprechen. Aus dem weiteren Verlauf der Sitzung sind noch folgende Meldungen von Interesse: Der Statthalter machte die Mittheilung, daß er die Interpellation des Abgeordneten Spindler bezüglich der Eisenbahntarife des deutschen Reiches wegen ihrer hohen wirtschaftlichen Bedeutung dem zuständigen Ministerium zur weiteren Verfügung unterbreiten werde. — Das Verhältnis zwischen Alt- und Jungtschechen bleibt nach wie vor ein gespanntes. Der Club der Alttschechen theilte dem jungtschechischen Club mit, daß er beschließen habe, die Ueberredung einer Adresse an die Krone als zur Zeit inopportun zu vertragen. Er empfehle eine besondere Gesetzesvorlage zur Lösung der nationalen Fragen und nehme die Einladung zu einem gemeinsamen Vertrauensmännertage der tschechischen Abgeordneten Böhmens, Mährens und Schlesiens an. — Im Bukowinaer Landtag wurde folgender vom Abg. Rott eingebrachter Antrag einstimmig angenommen: „Der Landtag spreche seine entschiedene Bewahrung gegen die vom Vorstehenden und dem Vertreter der Staatsanwaltschaft im Bukowinaer Zoll-

prozeß vor den Geschworenen in Wien gebrauchten, sowohl die Bukowinaer Bevölkerung als auch die Richter und sonstigen Beamten des Landes tiefverletzenden Ausdrücke und Bemerkungen aus, und sei dieser Beschluß im Wege des Landespräsidiums zur Kenntnis der Regierung zu bringen.“ Viel Eindruck dürfte diese von nationaler Empfindlichkeit dictirte Resolution an maßgebender Stelle kaum machen. Die bei Annahme der Resolution beschlossene Einigkeit des Landtags ging übrigens gleich darauf in die Brüche. Im weiteren Verlauf der Sitzung verließen die vereinigten Liberalen den Saal, weil die Rumänen, welche jetzt im Landtag in der Mehrheit sind, die Wahl eines Abgeordneten der Minderheit für ungültig erklärten.

Die Vorbereitungen zu den **italienischen** Parlamentswahlen werden von der Regierung und den Parteien gleich eifrig betrieben. Der Ministerpräsident Giolitti ist am Donnerstag nach Rom zurückgekehrt. Schluß der Verhandlung über den Schluß der parlamentarischen Session, d. h. über die Auflösung der 3. vertragenen Kammer, sollte am Sonntag ein Ministerrath stattfinden. Die Veröffentlichung des Decrets, betreffend die Kammerauflösung, dürfte jedoch noch einige Zeit auf sich warten lassen, da die Minister zuvor sich über alle Fragen prinzipieller Natur einigen wollen. Es ist noch unbestimmt, ob Giolitti das Programm der Regierung auf einem Banquet verkündet, oder in einem Manifest bekannt giebt.

Zu den **russischen** Finanzplänen erwähnt die Petersburger „Börzenztg.“ das Gerücht, daß von dem neuen Leiter des Finanzministeriums die Wiederherstellung der Salzsteuer und die Einführung des Tabak- und Branntwein-Monopols sowie die Erhöhung der Naphtaaaccise geplante werde. Die hierdurch zu erzielende Vermehrung der Einnahmen solle zur Beseitigung des Defizits im Staatshaushalte beitragen. — Die russische Note in Angelegenheit der türkisch-bulgarischen Beziehungen ist, wie die „Polit. Correspond.“ erzählt, der Porte in der Form zugegangen, daß derselben am 15. d. M. die Abschrift einer Depesche des russischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten an die russische Botschaft in Konstantinopel übergeben worden ist.

Der **schwedische** Reichstag wird am 17. October zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen werden. Der diesbezügliche Beschluß ist in der Staatsratsitzung vom Donnerstage gefaßt worden. Den Gegenstand der Beratungen wird eine Militärvorlage bilden.

Zur **Pamirfrage** meldet eine Depesche des „Standard“ aus Dacca, daß weitere russische Verstärkungen für den Pamirdistricat am Donnerstag Laßabend passiren. Aus Simla wird berichtet: An den Thoren von Dschellalabad wurde eine Abstimmung des Emirs von **Afghanistan**, datirt 7. September, an seine Unterthanen angeschlagen, in welcher er sagt, er lasse zwei Brigaden englischer Truppen kommen, welche ihm helfen würden, die Russen zurückzuschlagen.

Zur **Entdeckung** der Verschwörung in **Argentinien** werden dem „Reuter'schen Bureau“ aus Buenos-Ayres zahlreiche weitere Verhaftungen gemeldet. Die Regierung beobachtet über die Verschwörung unter den Truppen vollständiges Stillschweigen. Man erwartet strenge Maßregeln.

In dem Streit zwischen der französischen Regierung und dem **Congostaat** ist insofern eine Aenderung eingetreten, als die französische Regierung die Ansprüche wegen Ermordung des französischen Offiziers Boueyrac aufgegeben hat. Dagegen hält sie die Ansprüche auf das Unghibi-Becken voll aufrecht.

Deutschland.

Berlin, 26. Sept. Nach einer Berliner Meldung der „Vol. Corr.“ ist die Rückkehr des Kaisers aus Rom für den 3. October in Aussicht genommen. Sodann gedenke der Kaiser einen drei-

tägigen Jagdausflug nach Hubertusstock zu unternehmen. Von dort zurückgekehrt, reist Kaiser Wilhelm nach Weimar und darauf nach Wien. Allerdings haben alle diese Dispositionen noch nicht den Charakter der Endgültigkeit, sondern hängen in dieser Richtung von der Gestaltung der allgemeinen Gesundheitsverhältnisse ab. — Das Befinden der Kaiserin und der neugeborenen Prinzessin ist ein anbauend gutes. — Der Prinz und die Prinzessin Heinrich nebst Sohn werden sich am 1. October nach London begeben, um der Königin von England einen mehrtägigen Besuch abzustatten.

— Der Besuch Kaiser Wilhelms in Wien soll wie sonst den Charakter eines freundschaftlichen Privatbesuchs tragen, ohne daß der Kaiser incoognito käme. In den Hochgebirgsjagen in Steiermark, die am 26. September beginnen, nimmt Kaiser Wilhelm diesmal nicht Theil. Es sind auch während seines Aufenthalts im October bisher nur kleine Jagden im benachbarten Rinz in Aussicht genommen. Zu den Gensajagen im Hochgebirge trifft König Albert von Sachsen am 26. früh 8 Uhr 43 Min. aus Dresden in Wien ein. Kaiser Franz Joseph wird ihn auf dem Bahnhofe begrüßen und fogleich mit ihm, dem Großherzog von Toskana und dem kaiserlichen Schwiegerohnen Prinzen Leopold von Bayern von Seebendorf aus nach Mürzzug aufbrechen. Während des October-Aufenthalts des Kaisers Wilhelm in Schönbrunn bilden einen Hauptprogramm-punkt die Festlichkeiten, die sich an den Distanzritt der deutschen Offiziere von Berlin nach Wien knüpfen sollen.

— Ueber den Stand der Verhandlungen der preussischen Regierung mit dem Herzog von Cumberland berichtet die „Magdeb. Ztg.“: Auf beiden Seiten ist man ernstlich bemüht, einen befriedigenden Abschluss herbeizuführen. Bei den vielen verwickelten Rechts- und Eigentumsfragen, die hierbei zu lösen sind, ist natürlich, daß die Unterhandlungen eine gewisse Zeit erfordern, ehe eine endgültige Entscheidung getroffen werden kann. In Bezug auf Herrenhausen dürfen die Verhandlungen als im wesentlichen abgeschlossener betrachtet werden. Auch die Interessen der Stadt und Provinz Hannover werden bei den beiderseitigen Festsetzungen berücksichtigt. Die bedeutenden Sammlungen an Werken der Kunst, die nach dem Verträge vom September 1867 dem König Georg und seinem Rechtsnachfolger zugehen, werden in Hannover verbleiben. Die Befürchtung, daß sie der Stadt genommen werden und diese dadurch eine große Einbuße an ihren Kunstschatzen erleiden wird, ist durch den Gang der bisherigen Verhandlungen vollständig ausgeschlossen. Die Verhältnisse der königlichen öffentlichen Bibliothek liegen so, daß der Herzog Anspruch auf den größten und werthvollsten Theil derselben machen kann. Sie ist wesentlich aus Privatmitteln des früheren Königshauses gestiftet und unterhalten worden. Aber trotzdem wird auch durch das Entgegenkommen des Herzogs ein die Interessen der gelehrten und gebildeten Bevölkerung Hannovers befriedigender Abschluss gefunden werden. Man darf mit Sicherheit annehmen, daß sie, obwohl das Eigentumsrecht des Herzogs in dem angegebenen Umfang unbestreitbar ist, dennoch an ihrem jetzigen Orte verbleibt und nach wie vor für alle wissenschaftlichen Arbeiten ein unentbehrliches Hilfsmittel bildet.

— Eine Novelle zum Militärpensionsgesetz ist nach den „Berl. Pol. Nachrichten“ dem Bundesrath bereits zugegangen. Von den aus derselben sich ergebenden Mehrausgaben soll der größte Theil dem Reichs-Invalidenfonds zur Last fallen. Der Actiobestand des Reichs-Invalidenfonds überwog am 30. Juni 1891 den Kapitalwerth der ihm obliegenden Verbindlichkeiten um 116,9 Mill. Am 30. Juni 1888 hatte der Ueberschuß nur 97,1 Millionen betragen. Die Zunahme des Ueberschusses belief sich demnach in den letzten drei Jahren auf 19,8 Millionen.

— (Zur Militärvorlage) sagt die „Nat.-Ztg.“ in ihrer Sonnabends-Nr., „daß die Verfüzung der Dienstzeit, wenn sie militärischerseits zur Zulassung erachtet wird, sofort für die Dauer und durch Gesetz erfolgen muß (so auch Herr v. Bennigsen in seiner Rede zur Militärvorlage von 1890), nicht zu nächst auf 5 Jahre.“ Ferner: „Für den Begriff der Beschränkung der militärischen Forderungen auf das Nothwendige“ ist ein Anhalt gegeben in einer derartigen Erhöhung der Rekruten-einstellung, daß bei zweijähriger Dienstzeit der Infanterie der gegenwärtige Friedenspräsenzstand nicht wesentlich überschritten wird.“ — Ganz unsere Meinung. Zur Deckung der entstehenden Mehrkosten bedarf es keiner neuen Reichssteuern; die Befestigung der Landesgrenze bei der Braumweinsteuer würde schon das Doppelte des Bedarfs einbringen.

— (Die Reichs-Gesundheitsconferenz) trat am Montag im Reichs-Gesundheitsamt unter Leitung des Directors Dr. Köhler zusammen. Die Vorarbeiten

für die Vorlage haben bereits in Vorkonferenzen begonnen.

— (Zu der Eingabe des Berliner Magistrats wegen Zulassung der Feuerbestattung) meldet ein Berliner Blatt, daß sowohl Graf Culenburg wie Graf Savriov entscheidende Gegner der Feuerbestattung seien. In dem so, was wir gern glauben, so ist es unverständlich, weshalb Graf Culenburg als Minister des Innern sich noch die Mühe giebt, Erhebungen über diese Frage anzustellen und zahlreiche wissenschaftliche Gutachten zu erfordern. Denn diese könnten nur den Zweck haben, der von vorn herein feststehenden Ablehnung des Gesuchs ein wissenschaftliches Mäntelchen umzuhängen, vielleicht weil man sich scheut, mit den wirklichen Gründen an die Öffentlichkeit zu treten. Wagt es doch selbst die „Kreuztg.“ nicht, zu behaupten, daß die Feuerbestattung an sich unzulässig sei. „An sich, schreibt das Blatt, das kann zugegeben werden, brauchte die Verbrennung (namentlich von Leichen bei Cholera) allerdings ja noch nichts Unchristliches zu sein.“ Die Frage werde aber — nicht vom Magistrat — benützt zu einem „Vorstoß des jüdischen Liberalismus gegen die alte christliche Sitte“ und deshalb sei das Gesuch abzulehnen. Nur die „Germania“ ist so naiv, auf Grund eines vom Papste gebilligten Gutachtens der „hohen Congregation der heiligen römischen und allgemeinen Inquisition“ vom Jahre 1886 die Feuerbestattung für einen „verabscheuungswürdigen Mißbrauch“ zu erklären, für einen „heidnischen Gebrauch“, den Menschen, theils von zweifelhaftem Glauben, theils solche, die der freimaurerischen Seite angehören, mit großer Anstrengung zu erneuern streben.“ Die „Germania“ hat um so mehr Anlaß, diese „Entscheidung“ auszugeben, da wie sie sagt, „katholische“ Zeitungen sich erdreistet haben, zu schreiben, die Feuerbestattung habe kein Dogma gegen sich; es sei einseitig und übertrieben, wenn man sie als heidnisch oder unchristlich hinfiele. Sollte Graf Culenburg um Gründe für die Ablehnung der Eingabe des Magistrats in Verlegenheit sein, so kann er ja bei der „Germania“ oder bei der „Kreuztg.“ eine Anleihe machen, ohne wissenschaftliche Autoritäten nutzlos in Contribution zu setzen.

— (Zu der Wahl in Löwenberg) schreibt die „Post“: Verfehrt wäre es, aus dem Ausfall der Löwenberger Wahl günstige Ausichten für den Fall einer Auflösung des Reichstages herzuleiten. Mühte eine solche gegen Centrum und Freisinn erfolgen, so würde auch Löwenberg wieder oppositionell wählen. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ dagegen zieht aus dem Wahlergebnis den Schluß, „daß die Stimmung der Wählerkreise nicht mehr derjenigen entspricht, welche bei den allgemeinen Wahlen jenes Jahres der Demokratie unerwartete Wahlerfolge aufweisen ließ.“ Aber das alte Kartell würde auch morgen wieder in Löwenberg unterliegen.

— (Schwarzes und rothes Kartell.) Unter diesem Titel begehen wir in der „Nation“ einen Artikel des Abg. Barth, welcher in Uebereinstimmung mit unserer Auffassung ausführt, daß gegenüber einer konservativ-kerfalsen Coalition nur „eine kräftigere Betonung des Liberalismus, nicht eine Verwässerung desselben angezeigt ist. Die freisinnige Partei kann danach auch gar nicht daran denken, ihren Schwerpunkt weiter nach rechts zu versetzen. Ein über gelegentliche Hilfeleistung hinausgehendes Zusammenwirken zwischen Nationalliberalen und Freisinnigen wird deshalb — nach Lage der Dinge — nur möglich sein, wenn die national-liberale Partei weiter nach links marschirt. Es bleibt eine offene Frage, ob sie bei ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung dazu im Stande sein wird. Ohne Zweifel seien in der national-liberalen Partei Elemente von echtem Liberalismus vorhanden. Aber diese Elemente hätten nicht verhindern können, „daß dem Fürsten Bismarck ein national-liberaler Wahlkreis abgetreten wurde, daß in Löwenberg-Greifenberg die Candidatur des Generals von Boguslawski, von dessen Zugehörigkeit zur national-liberalen Partei bisher niemand etwas wußte, aufgestellt werden konnte, daß in Sagan-Sprottau in der Stichwahl ein national-liberaler „Führer“ für den konservativen Gegner der Freisinnigen eintrat.“ „Feinde des allgemeinen Wahlrechts, arge Schuzjöllner, selbst Antisemiten bedenklicher Sorte tummeln sich in den Reihen der national-liberalen Partei.“ Abg. Barth wirft dann die Frage auf, ob die National-liberalen in der Lage seien, eine Unterstützung zur rücksichtslosen Bekämpfung jedes Konservativen ohne Unterschied in Aussicht stellen zu können. Habe man doch bei den National-liberalen sich noch nicht völlig abgemöhnt, bei den Freisinnigen zwischen Radikalen und Liberalen zu unterscheiden. „Andererseits herrscht unter den Freisinnigen nicht die geringste Neigung, den Kampf gegen die konservativ-kerfalsen Coalition nach den Stichworten des ehemaligen Culturkampfes zu führen. Ein „rothes“ Kartell liegt deshalb noch im weiten Felde. Es taugt nichts, sich — weil man die Idee so schön findet — über die Schwierigkeiten ihrer Realisirung mit gefühlvollen Worten hinweg-

zutäuschen. Im Gegentheil, je deutlicher man die Differenzpunkte erkennt, um so eher wird man in einem gegebenen Falle, bei günstiger Constellation, zusammenwirken können.“

— (Bezüglich der Ausweisungen russischer Studenten), welche wir dieser Tage meldeten, berichtet die „Kreuztg.“: Von amtlicher russischer Seite ist der preussischen Behörde mitgeteilt worden, die betreffenden Personen hätten sich daran betheilig, gewisse auf russischen Gebiete entdeckte haasfeindliche Anschläge vorzubereiten. Die Richtigkeit dieser Beschuldigung zu prüfen, sah sich die preussische Behörde außer Stande, zumal man russischerseits genauere Angaben über die Art der geplanten verbrecherischen Handlungen nicht machte. Insofern entschloß man sich an maßgebender Stelle, den bezweifelten Russen die Berechtigung des Aufenthalts im preussischen Staatsgebiet zu entziehen. Eine Verhaftung hat somit gar nicht stattgefunden. Die fünf davon betroffenen Russen wurden am Morgen durch Beamte der politischen Polizei aus ihren Wohnungen abgeholt und mittels derselben nach dem Polizei-Präsidium gebracht. Dort hatten sie je nach der Zeit ihres Eintreffens einige Stunden zu warten, bis ihnen in der Mittagsstunde durch einen höheren Beamten gemeinschaftlich der Ausweisungsbefehl eingehändigt wurde. Hierauf erfolgte ihre sofortige Entlassung; andererseits ist den Ausgewiesenen genügend Zeit zur Ordnung ihrer Angelegenheiten gelassen.

— (Antisemitische.) „Drumont, der Schöpfer der antisemitischen Bewegung in Frankreich, scheint, so schreibt die „Kreuztg.“ — eine bedeutende Vielseitigkeit zu besitzen. Während er in seinem Blatte „Libre Parole“ täglich die Deutschen als die angeblichen Verbündeten der Juden kennzeichnet und seinen Antisemitismus mit dem erbittertesten deutschfeindlichen Chauvinismus verbindet, sandte er gleichzeitig ein Redaktionsmittheilung seines Blattes nach Berlin, um hier freundschaftliche Beziehungen mit den Führern der antisemitischen Bewegung Deutschlands anzuknüpfen.“ Dazu bemerkten die „Mitth. a. d. Ber. zu Abwehr des Antisem.“: „Für ihre Berliner antisemitischen Freunde, welche mit dem Redacteur der „Libre Parole“ gemeinschaftliche Sache machen, hat die „Kreuztg.“ kein Wort des Tadel. Uebrigens ist es noch gar nicht lange her, daß das konservative Blatt zu den begehrtesten Verehrern Drumont's gehörte. Die „Kreuztg.“ hat es sogar fertig bekommen, das Drumont'sche Buch: „Das Schicksal eines Antisemiten“ aufs Wärmste zu empfehlen, trotzdem dasselbe die gemeinsten Beschimpfungen des deutschen Kaisers enthält.“

Volkswirtschaftliches.

— (Die Errichtung von Genossenschaftsbäckereien wird in Belgien von den Bäckergesellen mit sehr wenig günstigen Augen angesehen. Am Donnerstag ist es hierfür in Brüssel zu einer Ausschreibung der Bäckergesellen gekommen. Mehrere hundert Bäckergesellen zogen, von einer großen Menschenmenge begleitet, zu einer neu errichteten Genossenschaftsbäckerei, um dieselbe zu plündern. Die zum Schutze der Bäckerei herbeigerufene Polizei mußte von der blanken Waffe Gebrauch machen. Bei dem Handgemeine zwischen der Polizei und den Gesellen erlitten zwei Polizeigenossen schwerere Verletzungen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

— (Trotz der Ermäßigung der Kornzölle und anderer Zölle sind die Zollentnahmen des deutschen Reiches in den fünf ersten Monaten des Jahres nicht zurückgegangen, sondern übersteigen die Zollentnahmen der betreffenden Monate des Vorjahres ganz erheblich. Das Plus beträgt bei den Zolleinnahmen 13 972 146 Mk. Auch bei den erst seit dem 1. April zur Anschrift gelangten Zollbeträgen ergibt sich ein Plus von 8 175 977 Mk.

Die Cholera.

Der amtliche Cholerabericht vom 23. Sept. meldet noch: Aitona 9 und 5, Berlin 1 und 2, in Mecklenburg-Schwerin: Boizenburg 3 und 1, Stadt Steyerin und zwei Orte der Kreis Ucker-münde und Greifenberg 1 und 3, Landsberg a. W. 1 Todesfall. — Die Hamburger Meldungen lassen abermals ein bedeutendes Nachlassen der Seuche erkennen. Vom Freitag bis Sonnabend Mittag wurden amtlich 115 Erkrankungen und 56 Todesfälle gemeldet, davon entfallen auf Freitag 84 Erkrankungen und 37 Todesfälle; der Rest sind Nachmeldungen. Vom Sonntag werden amtlich 81 Erkrankungen und 49 Todesfälle gemeldet; davon entfallen auf Sonnabend 62 Erkrankungen und 28 Todesfälle. Der Rest sind Nachmeldungen. Die Transporte betragen am Sonnabend 76 Kranke und 18 Leichen.

Berlin, 23. Septbr. Hier sind im Krankenhaus Moabit seit Freitag Mittag zwölf neue choleraerkrankte Patienten eingeliefert worden, doch ist bei

Feinem derselben asiatische Cholera festgestellt. Dagegen ist bei dem Freitag früh bereits sterbend eingelieferten Bootsmann Jarocki die asiatische Cholera constatirt worden und ist Jarocki gegen 10 Uhr abends gestorben, ebenso auch der 17 jährige Bootsmann Kerkon. Den übrigen elf an der asiatischen Cholera Leidenden geht es bis auf zwei verhältnismäßig gut; namentlich der dreißigjährige Knabe Boykowskij, bei dem sich zur Cholera noch Malaria gefügt hatten, befindet sich in der Genesung. Jarocki, ein verheiratheter Mann im Alter von 35 Jahren, war vor drei Tagen aus Danienburg nach Plogensee gekommen. Von dem Augenblicke, wo sich die ersten Anzeichen einer Unmöglichkeit einstellen, hat die Krankheit im Jarockischen Fall einen sehr schnellen Verlauf genommen. Als Jarocki in Moabit eintraf, befand er sich bereits in einem Zustande, der eine eingehende Vernehmung unmöglich machte, und er konnte nicht mehr über die mutmaßliche Infectionsquelle befragt werden, auf welche seine Erkrankung zurückzuführen ist. Der Kahn, auf welchem Jarocki gearbeitet hat, ist desinficirt worden und über die übrigen Anfälle der Jitze ist auf Anordnung des Reichscommissariats, dem die Controle über den Flussverkehr bei Plogensee unterstellt ist, Quaranantä verhängt worden. In Moabiter Beobachtungsbaracken waren diese Leute bis Sonnabend Mittag nicht eingeliefert. Eine Wohnung zum Besten ist in dem Besitze des Schiffers Danneberg (Vater) eingetretten, dagegen hat sich der Zustand des Schiffers Michalewitsch nicht merklich verschlimmert.

Wie aus Stettin amtlich mitgeteilt wird, ist bis Sonnabend Abend 10 Uhr keine Choleraerkrankung mehr gemeldet worden.

Wie vom Sonntag aus Demberg gemeldet wird, ist in dem letzten 30 Stunden in Glogitz kein Choleraerkrankter festgestellt worden. In der Glogitzer und in der Demberger Polonice, welche günstig hinführt ist, erkrankte seit dem 18. d. niemand mehr unter choleraartigen Erscheinungen.

Auf der galizischen Strecke Ruward-Sandbich-Abtheile der österreichischen Staatsbahnen ist der Personen- und Gepäckverkehr aus sanitären Rücksichten bis auf weiteres eingestellt worden.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist die Cholera im Gubernium Wolhynien neu aufgetreten. Bis zum 16. September sind datselbst 13 Erkrankungen und 5 Todesfälle vorgekommen.

Aus Utrecht wird vom Sonnabend ein Todesfall, aus Heer-Zandam zwei Erkrankungen an asiatischer Cholera gemeldet. Am Sonntag ist in Rotterdam eine neue Choleraerkrankung, in Alkmaar die zweite Fall, in Hoornrecht sind zwei neue Fälle von asiatischer Cholera vorgekommen, von denen einer tödtlich verlief.

In Paris sind am Freitag 29 Personen an der Cholera erkrankt und 11 gestorben, am Sonnabend sind in Paris 33 Choleraerkrankungen und 13 Todesfälle, innerhalb der Banneime 12 Erkrankungen und 4 Todesfälle vorgekommen. In Havre sind am Freitag 12 Erkrankungen und 8 Todesfälle vorgekommen.

fälle infolge der Cholera vorgekommen, am Sonnabend 7 Personen erkrankt und 4 gestorben. Einige Fälle werden auch aus Montmedy an der Maas gemeldet.

Provinz und Umgegend.

Halle, 25. September. Die hier errichteten Sanitäts-Commissions haben an den Magistrat das Ersuchen gerichtet, mit thätigster Schnelle an die Regulirung der städtischen Gerberfaale heranzutreten, da alle von ihnen getroffenen Maßnahmen vergeblich sind, wenn nicht zuvor die gegenwärtigen Gerberfaale-Zustände beseitigt werden. Darüber, daß nun endlich einmal hierin etwas geschehen muß, sind alle bürgerlichen Kreise einig, denn die verberblichen Ausdünstungen dieser Schmutzfaale verbreiten sich nicht nur über die angrenzenden Stadttheile, sondern über die ganze Stadt je nach der Windrichtung. Und dann ist ein solcher Zustand einer Stadt wie Halle nicht würdig. — Nach dem letzten Ausweis des Wohnungszählens für Halle, Vereinsblattes des Hallischen Haus- und Grundbesitzer-Vereins, haben dessen Mitglieder folgende 3 leer stehende Wohnungen angemietet: zum Preise von 300 Mk. 120, von 301 bis 450 Mk. 63, von 451 bis 600 Mk. 35, von 601 bis 1000 Mk. 41, darüber 10, im Ganzen 270. Rechnet man dazu noch die vielen leer stehenden, im Anzeiger nicht aufgeführten Wohnungen jeder Preislage, so wird man nicht sagen können, daß in unserer Stadt Wohnungsmangel herrscht. Trotzdem halten sich die Mietzpreise in der bisherigen Höhe, nur in einzelnen Fällen haben die Besitzer einen Nachlaß eintreten lassen.

Halle a/S., 25. Septbr. In die hiesige gal. Klinik wurden u. A. eingeliefert: Der Geschäftsführer Dwyner und 2 Gehilfen der Bayer'schen Lohgerberei in Schwebing in Folge Einathmens schlechter Gase. Der v. Dwyner stieg am Freitag in eine mit aus dem Auslande bezogenen Fellen angefüllte Grube, um nachzusehen, wie weit die Gase getrieben. Die in der Grube angeammelten giftigen Gase wirkten so auf den Gemannten, daß er nicht mehr die Kraft besaß, emporzukriechen, sondern beunruhigt umfiel. Der Gehülfe Benge, aus Berlin gebürtig, stieg sogleich nach, um den v. Dwyner heraufzuholen, verlor aber ebenfalls die Besinnung und erstickte an den Gasen. Zwei anderen Gehilfen erging es bald ebenso, doch konnten diese wie der Geschäftsführer noch lebend aus der Grube gezogen und in ärztliche Behandlung gegeben werden. Derselben liegen schwerkrank darnieder.

In Harzgerode wurde am Dienstag voriger Woche der Bureau-Chef der Harzer Blei- und Silberwerke, Freund, in seiner Wohnung in Neudorf todt im Bette gefunden. Die gerichtliche

Untersuchung hat ergeben, daß ein Selbstmord vorliegt, da man vor dem Bette des Tobten ein Glas mit Cyanalkaliöl vorfand. Die Motive zur That sind unbekannt.

Ein Jäger, der vor einigen Tagen in der Furz Erleben bei Erfurt statt Reithäner ein Pferd traf und dadurch verursachte, daß ein anderes Pferd beim Durchgehen ein Bein brach, so daß das Thier getödtet werden mußte, wird von der betreffenden Viehversicherungs-Gesellschaft wegen Erfassung des erheblichen Schadens in Anspruch genommen. Das kann ein theures Jagervergnügen werden.

Ein schweres Unglück kam am 21. d. abends auf dem Bahnhof in Arnstadt vor. Ein junger Arbeiter, der auf dem Güterboden beschäftigt wird, wollte das Bahngleise überschreiten, als eine Rangirungsmaschine ihn überfuhr und ihm beide Füße zerschmetterte. Auf dem Perron stand seine Frau um ihrem Mann das Abendbrot zu bringen und mußte so das Unglück mit ansehen. Wie die Gall. Ztg. berichtet, wurden im Krankenhause dem Unglücklichen, Vater von zwei Kindern, die Beine unterhalb der Knie abgelöst.

Wegen der Cholera ist die Nachfrage nach Medicinalkräutern, welche bei Gölleda in großen Mengen angebaut werden, sehr stark, besonders gesucht sind Pfefferminze und Baidrian. Während pro Ctr. Pfefferminze noch vor 7 Wochen 80—100 Mk. gezahlt wurden, werden jetzt 140—150 Mk. geboten. Freilich ist der Vorrath gering, weil die Ernte bei der trockenen Witterung nur mäßig auszufallen ist und durchschnittlich nur 2—3 Ctr. pro Morgen geerntet wurden.

Seiden-Damaste, schwarze, weiße u. farbige, v. **Mk. 2,35** bis **Mk. 12,40** p. Met. (ca. 35 Dual). — **Verwendt rothen- und lila-weiße porto-u. polstfrei G. Heubers**, Seidenfabrikant (R. u. K. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Doppelpost Briefporto nach der Schweiz.

Die Gartenlandschaft bringt in Nr. 33 unter „Wälder und Wäldchen“ einen sehr interessanten und zu beherzenden Artikel: „Wälder als Schutzmittel gegen Anfechtung“ und sagt unter anderem: „Nervös erregte und ängstliche Naturen können auch wohl zu Zeiten der Cholera a von Erbreehen und Durchfällen befallen werden. Sie können sich aber sehr leicht auch die echte Cholera zuziehen. Ein gesunder Magen ist beinahe eine mächtige Schutzwehr, welche die Choleraabakterien nicht so leicht überwinden können: wir wissen ja aber, wie sehr leicht durch heftige Bekümmernisse gerade die Verdauung beeinträchtigt, wie leicht durch sie der Magen krank gemacht wird.“ Als ein vorzügliches magenstärkendes Schutzmittel hat sich der **echte Dr. Bergell's Magenbitter**, nur allein bereitet von Hsch. Baumeyer in Glanthal, jederzeit glänzend bewährt und derselbe kann Jedermann als bestes Hausmittel empfohlen werden.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Dom-Verordnig: den 21. Sept. die Ehefrau des Lehrers em. Reinhold geb. Steinbeck; den 21. ein unebel. S.; den 26. die hinterl. Wittwe des Königl. Ober-Regierungs-Raths Sebode geb. Busch.

Stadt. Getrauet: der Buchbindermeister, R. G. K. Meuser hier mit Frau M. A. geb. Meiser. — Getraut: Marianne, T. des Lithographen Hirsch; Wilhelmine Ebe, T. des Maurermeisters Günther; Auguste Martha, T. des Schlossers Günther; Robert Johannes Mar. Hebert, S. des Buchhalters Fricker.

Beerdigt: den 20. Sept. die Wittwe des Handarbeiters Bretschneider; den 22. die neugeborene T. des Handarbeiters Wortan; die Wittwe des Kunstgärtners Seidel; den 23. der Brautmann Heise; den 24. der Maler Hüpler; der jüngste Sohn des Handarbeiters Frank; den 25. die älteste T. des Fabrikarbeiters Hipp.

Gottesackerdienste: Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, Gottesdienst. Predigt Bornhof.

Nachmarkt. Getraut: Pauline Ida Meta, Tochter des Bädermeisters, Judoß.

Altenburg. Getraut: Friedrich Günian, Sohn des Schlossers Konninger; Christiane Marie Elisabeth, eine unebel. T. — Beerdigt: der Müller Frick.

Volksschultheil. Mittw. noch 12—11 Uhr Rathhaus.

Todes-Anzeige. Sonntag Nachmittag 5 Uhr fand meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Thelkla Jenett geb. Köhler nach längerem Leiden im 51. Lebensjahre, inas tiefbetäubt ansetzen

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 2½ Uhr vor dem Trauerhause, Hälterstraße 12a, aus statt.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbniß unserer unvergesslichen Tochter **Martha**, sowie für die überaus vielen Blumenbinden und Allen, welche dieselben zum letzten Ruhe gestiftet, sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.

Die trauernde Familie **Hippe**.

Dank.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Tode und Begräbniß meines lieben Mannes und guten Vaters **Louis Frick**, sowie für die überaus große Theilnahme, und allen denen, die ihm das ehrenvolle Beisetzung zu seiner letzten Ruhe gaben, sagen wir unsern herzlichsten Dank. Möge Gott Allen ein reiches Vergeltet sein.

Genietete Frick nicht Kindern.

Civilstandsregister der Stadt Merseburg vom 19. bis 24. September 1892.

Eheschließungen: der Buchbindermeister Wilhelm Gustav Karl Meuser mit Marie Anna Meiser, Wirtin, 17; der Fährführer Johann Friedrich Karl Großspieß mit der verw. Marianne Kanitz, Emma Louise Hofstede geb. Brandin, ar. Sigmund, 18; der Handarb. Karl Robert Hermann Dertel mit Marie Emma Rausch, Winkel 3.

Geboren: dem Handarb. Wortan eine T., Sigmund 16; dem Cigarrenmacher Schwenker eine T., H. Nitterstr. 16; dem Schneider Hwanziger eine T., Tiefes Keller 3; dem Bäckermeister Preußner eine T., Neumann 27/28; dem Handarb. Hüde eine T., Delgrube 9; dem Handarb. Margel ein S., gr. Nitterstr. 1; dem Fabrikarb. Mastat ein S., Oberbreitstr. 8; dem Fabrikarb. Wagner ein S., Rosenstr. 15; dem beritt. Gensdarm Richter eine T., Steinstraße 10; dem Bädermeister, Schurig ein Sohn, Dom 5.

Gestorben: des Lehrers em. Reinhold Hehran geb. Steinbeck, 70 J., Oberburgstr. 7; des verlorb. Handarb. Friedrichs der Wittwe geb. Suth, 70 J., Sigmund 21; des Handarb. Wortan T. 9 J., Sigmund 16; der Müller Frick, 42 J., Karststr. 13; der Maler Hüpler, 22 J., H. Sigmund 9; der Privatier Heise, 64 J., Delgrube 4; des verlorb. Fabrikarb. Baranial T., 10 W., Friedrichstr. 7; des verlorbenen Wirtens Seidel Wittve geb. Neumann, 61 J., Delgrube 20; des Handarbeiters Jeanne S., 4 W., gr. Sigmund 13; ein unebel. Sohn, 7 W., des Fabrikarb. Hüde T., 13 J., H. Karststr. 13; eine unebel. T., des verlorb. Kgl. Ober-Regier.-Raths Sebode Wittve geb. Busch, 69 J., Domplatz 1.

Rutschwagen, 2 Stück in sehr gutem Zustande geb., 4 Räder halboberdeckt, stehen billig zu verkaufen.

Herm. Wiegand, Halle, Kellergasse 3.

Nußbaum- und Whitewoodholz-Auction

Montag den 3. October 1892, Vormittag 11 Uhr, sollen am Hafen

in Riesa a/E. eine größere Partie amerikan. Nußbaum- und Whitewoodbölzer einzeln meistbietend versteigert werden.

Cataloge und nähere Auskunft giebt **Hermann Kleemann,** Gera (Mch).

Zusammenkunft: „Hafen-Rest“ neben dem Lagerplatz.

Eine ältere gebrauchte Möbelbank wird zu kaufen gesucht **Friedrichstraße Nr. 8** part. rechts.

Ein **hohes Kinderstühlchen**, ganz neu steht zu verkaufen **Steinstraße Nr. 6**, 2 Treppen.

Ein Flügel, für ein Tanzlocal passend, ist umgungshalber sehr billig zu verkaufen **Hofmarkt 2**, 2 Tr.

Eine Geige ist zu verkaufen **Brühl 2**.

Zu verkaufen sind: mehrere Glasportale, Fortenschilder, 1 Bodenlampe, 1 Badtisch mit 6 Stühlen, 1 Martstube, 2 Marktstiften, sowie 1 tupfenet Wäschestiel. Zu erfragen **Delgrube Nr. 15**, 1 Trepp.

Kanarienhähne, Stück 2 Mk., zu verkaufen **H. Sigmundstraße 3**.

Schöne Sorten Winteräpfel hat zu verkaufen **Köcke in Köcheln.**

Ein Fiegenbock (ohne Hörner), gut im Ziehen, sowie eine ansehende Biene stehen zum Verkauf. **Scheffler, Frankleben.**

Drei kleine Säuerschweine stehen zum Verkauf **Ammenstraße Nr. 11**.

4000 Mark

sind gegen sichere Hypothek zum 10. November d. J. auszuliefern. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Ein Logis, 2 St., R., K., Keller und Torfgeschloß ist im Ganzen oder getheilt zu vermieten und zu beziehen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Clobigauer Straße 20 ist die bequem eingerichtete Parterre-Wohnung mit Veranda, Garten und Wasserleitung zu vermieten und sofort zu beziehen.

Näheres **Clobigauer Straße 18**.
Frdl. Wohnung 3 St., 3 R., K., verich. Entree) an vermieten **Weißer Wauer 2**, 1.

Eine Wohnung zu 22 Thlr. zu vermieten **Hüterstraße 1**.

Ein kleines Logis ist an ruhige Leute zu vermieten und zum 1. Januar 1893 zu beziehen **H. Sigmundstraße 1**.

Ein kleines Logis für 1 oder 2 einzelne Leute von jetzt an zu vermieten und zum 1. Januar zu beziehen **Unterallenburg 26**. Auch sind dabeihilf zwei Schlafstellen offen.

Eine Parterre-Wohnung ist zu vermieten und 1. October bezugsbar **Oberbreitstraße 15**.

Eine Wohnung, 3 Zimmer, 3 Kammern mit Zubehör (2. Etage), ist Oher 1893 zu vermieten **Wartenstraße 1a**, 1 Tr.

Eine Wohnung ist zu vermieten und zum 1. October zu beziehen. Zu erfragen **Burgstraße 13** im Cigarrengeschäft.

Eine Wohnung, 1 Stube, 2 Kammern, 1 Stall, zu 25 Thlr. zu vermieten **Saalstraße 13**.

1 freundliche möblierte Stube nebst Kammer sofort zu beziehen **Windberg 10**.

Mieths-Contracte, pallend für Privatwohnungen, Geschäft locale u. mit angehängter Hausordnung hält vorrätig **Th. Köhner, Buchdruckerei, Delgrube Nr. 5**.

Formulare zu **Zoll-Inhaltserklärungen,** für Postsendungen nach dem Auslande, hält vorrätig die Buchdruckerei von **Th. Köhner, Delgrube Nr. 5**.

Wohnungen zu vermieten.
Eine Etage im Ganzen oder getheilt und zwei einzelne größere Wohnungen von jezt ab zu vermieten und 1. Januar zu beziehen. Näheres
Molltestraße 3.

1 Wohnung

Amtshäuser 1 ist zu vermieten und sofort zu beziehen.
Ed. Klaus.

Begünstigter ist ein H. Familien-Logis von jezt ab zu vermieten und 1. Januar zu beziehen
Mählerstraße Nr. 9.

Logis-Vermietung.

Salleische Straße 32 ist die erste Etage, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern, Salon und Mädchenkammer, sowie eine Manierdenk-Stuben und zwei große Kammern, zu vermieten und kann sofort oder später bezogen werden.

Ein größeres Logis, eventuell mit **Verdickel.** Preis M. 800, sofort zu vermieten **Geßhardtstr. 21.**

Große Wohnung

in gesunder Lage, zum 1. October zu beziehen, weist noch die Exped. d. Bl.

Ein Logis zu vermieten und sofort oder später zu beziehen

große Sigistrasse 8.

M. möblierte Stube mit Kammer an einzelnen Herrn zu vermieten

Mählerstraße 2.

Freundliches möbl. Zimmer per 1. Octbr. cr. zu vermieten. **Exp. Eingangs.**

Brühl 61.

Möbliertes Zimmer zu vermieten **Schmalestraße 5.**

Fein möblierte Garconwohnung in schöner Lage zu vermieten. Näheres

Salleische Straße 1, 2 Tr.

Eine möblierte Wohnung

zu vermieten **Wartt 30.**

Ein fein möbliertes Zimmer nebst Schlafkabinett ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden

Salleische Straße 32.

Eine freundl. möblierte Wohnung ist zu vermieten und am 1. October zu beziehen

Weiße Mauer 211.

Zu vermieten.

Freundlich möblierte Stube nebst Schlafkammer zu vermieten; beagl. eine **kleine Stube** **Unter den Eichen 11.**

Eine möbl. Stube

nebst Schlafkabinett ist sofort zu vermieten **Karlstrasse 19, 1 Tr.**

Möblierte Stube

mit Schlafkabinett an 1 oder 2 Herren zu vermieten **Burgstraße 9.**

Eine Schlafstelle

zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Freundliche Schlafstelle

offen **Sand Nr. 18.**

Kleinliche Zähne, Karies, schmerzloses Zahnziehen, Behandlung von Zahnerkrankheiten.
Wieland, Markt Nr. 4.

Achtung!

Zur Aufnahme von Klagen, sowie allen in Folge einer Klage erforderlichen Schriftsätzen, Akten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, als Verträgen etc., sowie sonstigen zur die ordentlichen Gerichte gehörigen Sachen empfiehlt sich unter Garantie für sachgemäße Bearbeitung

Herzfeld's Central-Büreau

Halle a/S., Lindenstraße 1c.
P. W. Man wird in allen Sachen erstattet, Vertretungen vor Gericht vermittelt.

Ganz vorzügliche

Flaschenbiere.
Klosterbräu 24 Hl. für 3 Mk.,
Lobrenzbräu 30 Hl. für 3 Mk.
empfehle die **Bier-Handlung**

Heinr. Schultze jun.

Zur gest. Beachtung.

Von heute ab liefert ich das **Pfund Brot für 10 Pf. frei Haus.**
Sodachend

Otto Elbe.

Alle deutsche, sowie größere Posten ausl. gebrauchte **Briefmarken, Couverts** und **Postkarten** fast (No. 34566 d.)

K. Wetterleg,
Salle a/S., Manöverstraße 2.

Speisefartoffeln,

Magnum bonum, große schöne Waare, verlange ich centnerweise frei Geloh hier mit **M. 2,50** pro Ctr. bei prompter Lieferung.

Ed. Klaus.



Ein Transport hochtragende **Rühe und Kalben,** sowie **neummilchende Rühe** mit **den Kalbern** ist zum Verkauf **eingetroffen.**

Otto Heilmann.

Eine 1/4 Million
Mühlhäuser Geld-Lotterie.

1 Gewinn 250000 Mark	250000
1 - 100000 -	100000
1 - 50000 -	50000
1 - 20000 -	20000
1 - 15000 -	15000
1 - 10000 -	10000
2 Gewinne 5000 -	10000

u. s. w. alles bsar Geld
ZUS. CA. 3/4 Millionen Mk.

Ziehung 26. und 27. October.
Nur einmalige Lotterie.
Nur einmaliger Einsatz.
Ganze Orig.-Loose à 6 Mk.
Halbe " " " à 3 Mk.
Viertel Antheile à 1,75 Mk.
versendet gegen Postanw. od. Nachnahme
Haupt-Collecteur. **Lübeck.**

Magdeburgische Zeitung.

Abonnementspreis: 7,50 Mk. pr. Quartal.
Täglich zwei Ausgaben.

Die **Magdeburgische Zeitung**, von Alters her als **Infections-Organ** bevorzugt, ist das **Hauptblatt** der Provinz Sachsen, der Herzogthümer Anhalt und Braunschweig, sowie der übrigen mitteldeutschen Gebiete, und ist überhaupt eine der **gelesensten Zeitungen Deutschlands.** (Nr. 1814.)

Ein **der besten unter den ersten Zeitungen Deutschlands.** Nach jeder Richtung vollkommen unabhängig. Umfangreicher, zuverlässiger, politischer und Handelszeit. Ausgezeichnetster landwirthschaftl. Theil.

Die **Magdeburgische Zeitung**, von Alters her als **Infections-Organ** bevorzugt, ist das **Hauptblatt** der Provinz Sachsen, der Herzogthümer Anhalt und Braunschweig, sowie der übrigen mitteldeutschen Gebiete, und ist überhaupt eine der **gelesensten Zeitungen Deutschlands.** (Nr. 1814.)

Tanzunterricht.

Der Unterricht für die **Nachmittag-Abtheilung** beginnt **Mittwoch den 28. September** im **„Liedl“** für **Damen 4 Uhr**, für **Herren 5 1/2 Uhr.** Für die **Abend-Abtheilung** („Reichsbrau“) fällt der Beginn in die **Amte Kasse** October. Gesl. Anmeldungen werden zu jeder Zeit von **Frau Hübiger**, **Braunhaustraße**, und in **meiner Wohnung, Poststraße 8b**, gern angenommen.

Wilhelm Hoffmann,
Mitglied der **Genossenschaft** deutscher Tanzlehrer.
St. Berlin.

Oscar Tietze's
Zwiebel-Bonbons.

Bestes Krausmittel gegen **Kusten** und **Verschleimung.**
Kein Husten mehr!
Beutel à 20, 25, 40 und 50 Pfg. überall zu haben.
Wo noch nicht vertreten, ersuche unter sehr günstigen Conditionen aller Orten Verkaufsstellen. (4434.)
Oscar Tietze, **Namslau** (Schles.)

Postschule Leipzig.

Prob. frei b. **Dir. Weber,** **Salamonstr. 25.**

Lager
Geraer Kleiderstoffe.

Täglich Eingang von **Herbst- und Winterneuheiten** in allen Farben, **Tuche, Confections- und engl. Stoffe** zu **Regen- und Abendmänteln** empfehle zu **bekannt billigen Preisen.**

Bertha Naumann,
Marienstraße 1.

Gardinen und Congressstoffe etc. vom **einfachsten bis zum elegantesten** Muster zu **Zahrlreichen.**

Wer vorsichtig sein will,

der **geniesst** **regelmäßig** den **besten** **ächten Dr. Bergell's Magenbitter** von **Rich. Baumeyer,** **Glanhang.**
Vorräthig bei **Otto Schauer.**

Kafeline-Gold-Cream-Seife.

mildeste aller Seifen, besonders **gegen rauhe und spröde Haut,** sowie **zum Waschen und Baden kleiner Kinder.** Vorräthig: **Paßel 3 Stück 50 Pf.** bei **F. Curtze,** **Stadt-Apothek.**

Hülfsfrüchte,

neue Frucht, gut schmeckend.
Otto Zachow.

Mittwoch auf hiesigem Wochenmarkt frisch eintreffend

(Stand am **Vorshausverein**):
fr. **Schellfisch,** frisch auf Eis,
„ **Dorsch,** „ „ „
„ **Schollen,** „ „ „
„ **Stelnbutt,** „ „ „
„ **Alles aus Gefiemünde.**
fr. **Stillinge, Humbern, Halc,** **Langsheringe,** geräucherter **Schellfische** aus **Normann** und **Schlupf** bei **Wald.**
Bemerk., daß ich **nichts** aus einer **coleroderm** **verdächtige** **Gegend** beziehe, denn da ist auch **keine** **Ausfuhr** und **Einfuhr** ist **verboten.**
Hochachtungsvoll

Ad. Schmieder aus **Halle.**

Mittwoch früh: **frischer Schellfisch** à **Wd. 0,20 Mk.,**
frische echte Frankl. Würstchen,
Magdeburger Sauerkohl,
neue Pflanzburger Nennungen,
frische Bratheringe

empfehle **C. L. Zimmermann.**

Dranienburger Kernseife

à **Wd. 27 Pf.,**
bei **5 Wd. 26 Pf.,**
bei **10 Wd. 25 Pf.,**
bei **25 Wd. 24 Pf.**
sämmliche alle anderen **Wachseisen** und **Waschartikel,** nur la **Qualitäten,** billigt.
Otto Zachow.

Adolf Schäfer,
Merseburg,

empfehle **Neuheiten**

VON Kleiderstoffen

in **Krepp, Rips, Piqué** und **Matelassé-Geweben.**
Damentuche,
Cheviots und Diagonals

in **neuesten Changeant** u. **Farbenstellungen.**
Besatzstoffe

in **Plüsch, Sammet** und **Rips.**

Stellenvermittlung.
Wirtshausmangells, Köchinnen, Haus- und Stubenmädchen, sowie **Knechte** u. **Wiegendchen** suchen und erhalten **sofort** oder **später** **Stellung** durch das **Vermittlungs-Büreau** von **Ww. Kassel,** **Merseburg, Brühl 15 I.**

K. M. G. V. D. N.
Mittwoch punkt 1/9 Uhr letzte **Uebung** zum **Dankfeste.** **Wollfähiges** **Cr.** **schönen** **bringend** **notwendig.**
T.
Kaiser Wilhelmshallen-
Theater.

Art. Direction: **Paul Milbitz.**
Dienstag den 27. September 1892.
Sam 1. Male.

Wenn man
im Dunkeln küsst.

Schwankspiel in 3 Akten von **Malachow** und **Eisner.**

P. T.
Der **Vorverkauf** der **Billete** findet bei **Herrn Ernst Meyer** (Bahnhoffstr.), **Herrn G. C. Wirth** (Gottthardstraße), **Herrn C. Jachow** (Steinstr.) statt.
Alles Nähere die **Tageszettel.**
Die Direction.

Schöneberg's Restauration.

Empfehle **Merseburger Schloßbräu,** in der **Brauerei** auf **Plätschen** **gezogen** und **sterilisiert.**

A. Schöneberg.

Schwendler's Restaurant.

Heute
Gänse- und Gajenbraten.

Sieber's Restaurant.

Heute **Dienstag** **Schlachtfest.**

Gasthof Stadt Merseburg,

Breitenstrasse 18.
Dienstag **Abend**
Hammelaar mit **gefüllten Zwiebeln.**
fr. Biere fr. **W. Träger.**
Dazu **labet** **ergerheit** ein

Humbold's Restauration.

Heute **Dienstag** **Schlachtfest.**

Dauernde Grifenz

finden **Agenten** und **Kaufher** durch den **Vertrieb** **guter** **Schweizer** **Artikel.** **Gewerbe-Regi-** **stration** **und** **solle** **frei** **geliefert.** **10** **Wochen** **nach** **hier** **find** **mit** **20** **Karten** **mit** **10** **Fremd** **zu** **frankiren.** (H. 3320 D.)

Weiskner's Eysvogelgeschäft,

Basel (Schweiz).
Zum alten Dessauer.
Heute **Dienstag** **Schlachtfest.**

Ein junger Mensch, der **Hieren** die **Schule** **verlassen,** **findet** **Stelle** als

Danfurbische

in **Paul Steffenhagen's** **Buchhandlung.**

Sonntag ein

grüner Papagei entflohen.
Wiederbringer **erhält** **gute** **Belohnung.**

Rechtsanwalt Wölfel.

Unsern **werthen** **Obergärtner** **Herrn** **Rech-** **holz** **die** **herzlichen** **Glückwünsche** **zu** **ihrem** **heutigen** **Wiedergeburt.**
Gewünscht **von** **ihrem** **Personal.**

Höchste und niedrigste Marktpreise

vom 18. bis mit 24. September 1892.	
Weizen, pr. 100 Kl.	16,50 bis 15,—
Roggen, do.	16,20 bis 15,—
Gerste, do.	17,50 bis 15,—
Hafer, do.	16,50 bis 15,50
Erbsen, do.	19,— bis 18,—
Linien, do.	21,— bis 18,—
Bohnen, do.	20,— bis 18,—
Kartoffeln, do.	6,— bis 5,—
Winfleisch (von der Kente),	1,40 bis 1,30
pro Kilo	1,30 bis 1,20
Schweinefleisch, do.	1,40 bis 1,20
Schafschmalz, do.	1,40 bis 1,20
Kalbfleisch, do.	1,30 bis 1,20
Butter, do.	2,80 bis 2,40
Eier, pro Schod	4,— bis 3,80
per 100 Kilo	8,— bis 7,50
Stroh, do.	4,20 bis 4,—

Marktpreis der Getren
in der **Woche**
vom 18. bis mit 24. September 1892
pro **Etich** 6,— bis 12,— **Mk.**

Stierz etne Beilage.

Provinz und Umgegend.

Halle a. S., 25. Septbr. Am Sonnabend Nachmittag ereignete sich auf dem hiesigen Güterbahnhof in der Nähe der Viehrampe ein gräßlicher Unglücksfall. Dem Weichenfelder Schmidt von hier, bereits 22 Jahre im Eisenbahndienst, wurden in Anbetracht seines Berufs von einem Rangzuge beide Beine abgefahren. Der Schwerverletzte wurde sogleich nach der hiesigen königl. chirurgischen Klinik geschafft. — Am Sonnabend Abend lehrten mittels der Eisenbahn, von Thüringen kommend, unsere 36er aus dem Wandover zurück. — Der seitberige Kassirer des Generalfonds der Maurer-Arbeitsleute von Halle a. S. und Umgegend, „Genosse“ Max Vandermann von hier, hat den Befand desselben mit 131,07 Mk. unterschlagen. Wie in der letzten Versammlung mitgeteilt wurde, sollte „Genosse“ Vandermann im vorigen Jahre 100 Mk. auf die städtische Sparrasse tragen, was er indessen nicht that, sondern das Geld verbeizete. In gleicher Weise verbrauchte er auch die diesjährige Einnahme. Vandermann mußte die Revisoren zu täuschen, er erschien bei jedem Vergnügen in einem neuen Anzug, trug fast an jedem Finger einen Ring (ob ächt mag dahingestellt sein), binierte in den „Kassierstuden“ und spielte sich mit einem Worte als „Bourgeois“ auf. Die „Genossen“ können sich gar nicht erklären, wo Vandermann das viele Geld hingethan, da er selbst schönes Geld, die Woche 50—60 Mk. verdient hat und seine Frau einen einträglichen Handel mit Obst betreibt. Man beabsichtigt, gegen diesen „Eelen von Brabant“ gerichtliche Vorzugehen.

Vom königl. Oberbergamt zu Halle ist auf den Gewerbetreibenden zu Kalbe a. S. eingeleiteter Protest wegen Verunreinigung des Saalwassers folgender Bescheid ergangen: „Auf die Eingabe der Gewerbetreibenden der Stadt Kalbe a. S. vom 31. v. M. theilen wir denselben mit, daß wir nicht zuständig sind, die Entkehung eines Kalksulfatwässers im Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen zu verhindern. — Was das Salzbergwerk Wilhelmshall bei Anderode betrifft, so sind die Wassermengen, welche aus diesem bisher gepumpt werden, von keiner Bedeutung für die Verunreinigung der Flüsse und werden aller Voraussicht nach auch nie von Bedeutung sein. Soweit es sich aber in der Eingabe etwa um einen Protest gegen die Errichtung einer chemischen Fabrik im Anschluß an das Salzwerk Wilhelmshall und um die aus derselben zu erwartenden Emissionen handelt, sollte, so bemerken wir, daß nicht uns, sondern dem Bezirksauschuß bezüglich der Anträge auf Genehmigung zur Errichtung einer solchen Fabrik gemäß §§ 109, 110 des Zustandigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 die Zuständigkeit zusteht.“

Am 22. d. M. brannten in Dersenburg bei Halberstadt fünf mit Getreide und Futtermitteln gefüllte Scheunen und Stallungen, sowie 2 Wohnhäuser vollständig nieder, 2 weitere Häuser wurden beschädigt. Man glaubt, daß böswillige Brandstiftung vorliegt.

Im Café Bauer zu Leipzig entfiel in der Sonnabendnacht zwischen Militär und Civil eine erhebliche Schlägerei, bei der die Soldaten, wie die S. Ztg. berichtet, von der blanken Waffe Gebrauch machten. Auch wurde bei dem Vorgange eine große Glascheibe im Werte von 200 Mk. von außen eingeschlagen.

Das herrigste Lutherfestspiel wird im nächsten Frühjahr u. A. in der sächsischen Bergstadt Freiberg aufgeführt. Es wird zu diesem Zwecke eine 800 Stoppäge umfassende besondere Festspielhalle errichtet.

Das Reichsgericht zu Leipzig hat am Sonnabend die Revision des Raumbörsenpaares Friedrich Erbe und Dorothea Buntrot, welche beide bekanntlich am 29. Juni vom Schwurgericht zu Magdeburg zum Tode verurteilt wurden, verworfen. Die Tage der beiden Bestien in Menschengestalt sind somit gegahlt.

In der unliebsamen Differenz, in die eine Anzahl zur Hilfeleistung nach Hamburg getretter junger Mediziner mit der dortigen Medizinalverwaltung gerathen sind, liegen heute Auslassungen von beiden Seiten vor. In den Hamburgischen Blättern veröffentlicht der Director des Neuen Allgemeinen Krankenhaus dort, Hr. Prof. Dr. Rumpf eine Erklärung, die sich fast genau mit der bereits vor einigen Tagen mitgetheilten, anscheinend auf dieselbe Quelle zurückzuführenden Äußerung des „Samb. Cor.“ befi. Ob diese Rumpfsche Erklärung als der in Aussicht gestellte „Ämtliche Bericht“ über den Zwischenfall gelten soll, ist nicht erkennbar. Wir können ihn hierfür nicht als hinreichend erachten. Hr. Prof. Rumpf wiederholt in seiner Erklärung, es handle sich nicht um Aerzte, sondern um

Studirende der Medizin. Diese Unterscheidung ist durchaus unhaltbar gegenüber den eigenen Auforderungen der Hamburgischen Behörden, durch welche die betreffenden Mediziner, insbesondere die Halletschen, f. 3. veranlaßt worden sind, sich den Hamburgischen Krankenhausverwaltungen zur Verfügung zu stellen und harmonirt auch nicht mit den Aufgaben und Leistungen, welche den jungen Medizinern in den Choleraabraden übertragen worden sind. Herr Candidat Herschel in Halle macht u. a. über letztere in einer Rechtfertigung folgende Mittheilungen: „Das Feld meiner Arbeit waren 2 fiebereröffnete Cholera-Paraden und 2 fernere Krankensäle der Frauenabtheilung mit mehr als 100 Betten. Meine tägliche Arbeit begann um 9 Uhr morgens, um sich mit geringen Unterbrechungen bis in die Nacht hinein auszudehnen. Doch war damit noch nicht genug geleistet, wenn es hieß, um 3 Uhr morgens au jour-Dienste zu übernehmen, an die sich unmittelbar ohne besondere Erholung das gewöhnliche Tagewerk angeschlossen. Ich erlaube mir noch zu bemerken, daß in der Krankenabtheilung, in der ich 12 Tage thätig war, alltäglich etwa 10 Kranke an der Cholera starben. Ist es mir zu verargen, wenn ich, der sich im Gefühl vollster Pflichterfüllung wäbte, eine Behandlung, wie sie mir und meinen Collegen von den zuständigen Behörden durch das Angebot eines Honorars von 3 Mk. 30 Pf. pro Tag nebst Reisevergütung zu theil wurde, glaube zurückweisen zu sollen und eine an das Krankenhaus-Collegium gerichtete Beschwerde schriftlich mit unterzeichnete, welche ungefähr besagte, daß, wenn unsere freiwillig angebotenen Dienste überhaupt honorirt würden, dieses in einer dem Gebildeten zukommenden Weise hätte geschehen sollen; eine Beleidigung aber, wie sie in obigen Anekdoten liege, müßten wir mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Dieses Schreiben batem wir dem gerade zur Sitzung versammelten Krankenhaus-Collegium zu unterbreiten, und noch am selbigen Abend erfolgte an uns die Antwort, daß wir vom folgenden Morgen ab entlassen seien; die uns zugesprochenen Competenzen von 3 Mk. 30 Pf. pro Tag und Reisevergütung standen zu unserer Verfügung. — Ich habe auf beides verzichtet. Ohne auch nur ein Wort des Dankes von zuständiger Seite gehört zu haben, mußte ich so die Stadt verlassen, deren Ruf nach Hilfe ich gefolgt war mit dem festen Entschluß, meine ganze Kraft zum Wohle derselben einzusetzen.“ Es waren übrigens nicht lediglich Halletscher, welche in Differenz mit dem Krankenhaus-Collegium gerieten, sondern von 9 Genossegliedern war Herr Herschel der einzige aus Halle; die übrigen vertheilten sich auf andere Hochschulen Deutschlands. Hoffentlich wird das behauerliche Vorkommniß den Sympathien für die hartgeprüfte Bevölkerung Hamburgs keinen Abbruch thun.

Localnachrichten.

Merseburg, den 27. September 1892.

Bei der am Sonnabend vor der königl. Prüfungs-Commission hieselbst abgehaltenen Einjährig-Freiwilligen-Prüfung (1. Serie) konnte von den 8 Prüflingen keinem das Zeugniß der Reife erteilt werden.

Die Mandarerei hat ihr Ende erreicht, die langersehnte Zeit, wo Reservisten und Dispositionsurlaubter unter den frohlichen Klängen des alten Reserveliedes: „Was blüht so freundlich in der Ferne? Das liebe theure Vaterhaus“ in ihre Heimath zurückzukehren, ist gekommen. Mit der Extramüße auf dem Kopfe, das Spazierschöckchen, mit der Compagnietrommel versehen, in der Hand — so ziehen sie in Schaaren zum letzten Male und zwar „ohne Trüß“ zum Thore hinaus. Wir möchten deshalb gerade jetzt Gelegenheit nehmen, darauf hinzuweisen, daß die entlassenen Mannschaften baldigst ihre Anmeldungen bei dem betreffenden Bezirks-Commando unter Vorlegung ihres Passes zu bewirken haben. Ein Spezialfall veranlaßt uns, darauf hinzuweisen, daß die betreffenden An- und Abmelde-Formulare zu militärischen Meldungen unentgeltlich von der Polizei-Verwaltung (Melde-Amt) verabfolgt werden.

In einem Hause der Preußestraße ging am Sonntag früh der dort wohnhafte Zimmermann Karl H. in Folge von Differenzen mit seinem Hauswirth und Arbeitgeber auf den Boden und erhängte sich. Durch rechtzeitiges Abschneiden und sofort vorgenommene Wiederbelebungsvoruche gelang es, die Folgen der übertriebenen That abzuwenden und H. am Leben zu erhalten.

Die Kartoffelbiebeshähle nehmen auch hier überhand. Am Sonntag früh vor Tagesanbruch enttappte ein hiesiger Dieb mit dem Felbhüter eine aus mehreren hiesigen Männern und Frauen bestehende Diebesbande auf seinem Grundstück und führte die ganze Gesellschaft der Polizei zu. Mittelfst

Wagen wurden hierauf die gestohlenen Kartoffeln, etwa 10 Säcke voll, vom Felde geholt. An demselben Morgen gegen 5 Uhr beobachteten Passanten auf der Neumarktstraße 3 Männer und 2 Frauen, welche sämmtlich, und zwar die Männer in Säcken, die Frauen in Tragkörben, Kartoffelsäcken trugen und der inneren Stadt zuschritten. Die Ausdrückung der Mannspersonen mit Spaien und Gurtschnüren ließ ohne besonderen Scharfblick erkennen, daß die Gesellschaft von einem Raubzuge zurückkehrte. Da unsere Nachtpolizei um 4 Uhr früh ihren Dienst einstellte, so ist die jetzt noch bis nach 5 Uhr herrschende Dunkelheit ganz geeignet, den Kartoffeldieben eine völlig ungenirte Heimkehr zu ermöglichen.

Theater in der Kaiser Wilhelms-Halle. Am Sonntag fand in dem vollständig neu hergerichteten Saale der Kaiser Wilhelms-Halle die Eröffnung der Winterbühne statt. Herr Director Milbig, der artistische Leiter derselben, hat für den Besizer, Herrn Voigt, eine Künstlerbesetzung angeworben, in welcher dem Anscheine nach alle Fächer in hinreichender Weise vertreten sind. Dem Wunsche für das Gedeihen des Unternehmens und der Bitte um die Günst des Publikums gab ein hübscher Prolog Ausdruck, der von Ulrich Ruckart mit wohlklingender Stimme, nur leider in etwas zu raschem Tempo gesprochen wurde. Dann folgte die Aufführung des Wilsen'schen Lebensbildes „Erlische Arbeit“, eines heiteren und an originellen Charakteren reichen Stückes, das ganz vom Berliner Geist und Witz durchdrungen ist. Die Besriedigung der Zuschauer war eine ziemlich lebhaft, bei den Mitwirkenden gependete Beifall aber auch kein unwürdiger, obgleich das Zusammenspiel, wie kaum anders zu erwarten, hier und da noch zu wünschen übrig ließ. Von den uns bereits bekannten Damen und Herren gab Bertha Ziffig, die „alle Schminke-wigen“, Bally Berges das braue und gerade Dienstmädchen „Lottchen“, Paul Milbig den nur in Berlin denkbaren „Schulze von der Aristokratie“ und Ulrich Ruckart den bedächtigen Freund und eifrigen Alterthumsforscher „Ralan“. Unter den neugewagten Damen geniel uns namentlich Rosa Reinhard („Margarethe“) durch ihr frisches Spiel und ihr gewinnendes Wesen, während Emmy Berger („Phia“) mehr durch ihre Haltung und Erscheinung imponierte; Marie Balonka („Althalia“) und Elise Wernick („Gualia“) traten viel zu wenig hervor, als daß wir auch nur eine Ahnung von ihren schauspielerischen Fähigkeiten hätten erlangen können. Dasselbe gilt von Eugen Schütz, dessen „Disposition Löwenheim“ für die Entwicke lung des Stückes eigentlich gar nicht unwichtig ist, der aber trotzdem kaum einmal zu Worte kam. Franz Buddes „August Renz“ und Gustav von Hagens „Goldammer“ waren ganz wackere Leistungen, und wenn sich Heinrich Döhmen („Mar Wohlgenuth“) erst noch mehr Sicherheit und Gewandtheit angeeignet haben würde, dürfte an seiner Qualität als erster Liebhaber nichts weiter auszusagen sein. Alles in allem halten wir das Theater in der Kaiser Wilhelms-Halle wohl dazu angethan, angenehme und genussreiche Stunden zu bereiten.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

X Oberwünsch, 20. Sept. Am heutigen Tage residirte der Herr Ob. Regierungs- und Schulrath Haupt aus Merseburg die hiesige und die Schule zu Niederwünsch. — Die Ferien haben auch nun in hiesigen Schulen begonnen, und die Kartoffelente nimmt einen guten Fortgang. Leider werden die Klagen aber immer größer, da die Wärrner an dieser so beliebten Frucht großen Schaden angerichtet haben. Es werden daher jetzt schon Eisenbahnladungen aus der Magdeburger Börde bezogen und der Centner mit 2,50 Mk. verkauft. Diefelben sollen tabellos und überaus meklig sein. Es ist die Einfuhr dieser Frucht in hiesiger Gegend wohl ein etwas seltener und lange Jahre nicht dagewesener Fall, da hier sonst stets Ueberproduction derselben vorhanden ist. — In diesen Tagen beginnt die Zuckerfabrik Stöbnig ihre diesjährige Campaigne. Wohl wäre es wünschenswerth gewesen, dieselbe noch etwas hinauszuschieben, doch die Landwirthe lauern mit Schmerzen auf das bekannte Herbstfütter, das Rübenkraut, weshalb die Fabrik den Wünschen derselben entsprochen hat.

Schleudig, 25. Sept. In dem Unglücks-falle in der Pözer'schen Holzgerberei hieselbst (siehe Hauptblatt) kann ich heute noch mittheilen, daß auch der Gehülfe Ködrling, welcher leider erst gestern nach der Klinik in Halle gebracht wurde, dort bereits am Abend desselben Tages ebenfalls verstorben ist, ohne vorher wieder zum Bewußtsein zu kommen. Alle ärztlicher Seits angewandten Mittel zur Erhaltung des Lebens haben sich als erfolglos erwiesen. Der bereits todt aus der Grube geholte Gehülfe Woyge

wird heute hier beerdigt werden, während die Beerdigung Körting's in Halle erfolgt. Der Letztere ist aus Barth in Pommern gebürtig. Beide Verunglückte hatten das 20. Lebensjahr noch nicht erreicht. In dem Befinden des Geschäftsführers Dypner und des dritten Gefährten ist bereits erhebliche Besserung eingetreten, sodaß dieselben jedenfalls mit dem Leben davon kommen werden. D. hat namentlich auch statt an den Augen gelitten, in die ihm jedenfalls ägende Säure eingebrungen ist. Der Fall wird wahrscheinlich noch ein gerichtliches Nachspiel haben. (Halt. Hg.)

Vermischtes.

(Ein eigenartiges Geschenk) für die Königin Vittoria ist jetzt auf dem Wege nach England. Es ist dies ein 10 Fuß hoher Strauß, den der westfälische Häuptling Alimany Samadon der Königin Vittoria als Zeichen seiner Verehrung gesandt hat.

(In dem Diktanzritt Berlin—Wien) sind dem „Militär-Wochenblatt“ zufolge bis zum Schlusse der Medaille 132 Nennungen von Offizieren der deutschen Armee erfolgt. 126 Offiziere haben je 1 Pferd, 5 deren 2 und 1 (der Commandeur des 5. Dragoner-Regiments in Potsdam Oberlieutenant von Beau, der früher in österröschischen Diensten stand) hat 4 Pferde angemeldet. Von den einzelnen Armeekorps hat das Gardekorps die bei weitem meisten, Meldungen gehabt, nämlich 31, dann folgen das 6. (sächsisches) und 9. (schlesisch-pommernisches) mit je 10, das 3. (brandenburgisches) mit 9, das 10. (hannoversches) und 12. (sächsisches) mit je 8, das 4. (sächsisches) mit 7 u. s. w. Vom 14. (badien) und 7. (westfälischen) sind nur 3, vom 17. (westpreussischen) 2 und 8 vom (rheinischen) 1 Offizier gemeldet. Die Mehrzahl der Offiziere, nämlich 109, gehören der Kavallerie an, 14 sind von der Infanterie, 7 von der Feldartillerie an, je 1 von Train und von der Pionierschiffahrt. Von den einzelnen Regimenten haben die 2. Garde-Division die meisten Meldungen, nämlich 6, dann folgen die 1. und 2. Garde-Divisionen und die 2. Garde-Brigade mit je 4 Offizieren.

(Doppelstimmung) Hoher Beamter (sehr verschuldet, der seinem Freunde das Bild des Landesherren zeigt, das ihm dieser in Brillanten verleiht: „Du glaubst nicht, wie hochbeglückt ich über diese Auszeichnung war!“ — Dessen Freund: „Ja, ja das glaube ich Dir gern! Bei einem solchen Geschenk ist es schwer, die Falschung zu bemerken!“)

(Ein mord aus Rache) ist, der „Deutsch-Kroner Hg.“ zufolge, in Köln von einem 11-jährigen Mädchen verübt worden. Agathe Schöen, Tochter eines Metzgers, hatte ihre Ehemannsraube wiederholt beschuldigt und war dafür von ihrem eigenen Vater geschädigt worden. Wie sie selbst gestanden haben soll, hat sie sich Rache dafür das zweijährige Stöckchen des Bestohlenen in dem nähen Bruch errafft.

(In Folge Unvorsichtigkeit von Kindern) sind in Pöschel in Unterfranken neun Bauernmössen niedergebrennt.

(Ein Mord), der zuerst den Mordstein nach, als ob ein Unmündiger vorliege, ist am Sonnabend um vier Uhr in der Bergstraße an einer etwa 10-jährigen Frauensperson verübt worden. Als mittags eine Frau, die einem Arbeiter das Essen nachtrug, den Feldweg beging, sah sie in dem Gebüsch die Leiche einer Frau liegen. Der Todten war ein blutiges Kalchentuch ohne Zeichen in den Mund gesteckt worden: links neben ihr lag ein graues Damenjacket; in einiger Entfernung ein schwarzes Strohhut mit schweißtem Bande; zu ihren Füßen steckte tief in der Erde ein metallener Koffer. Bei näherer Betrachtung ergab sich, daß die Ermordete am Hals Eindrücke von Fingern hatte, ferner, daß ihr zwei Stiche nachweislich mittelst eines nicht sehr scharfen Instrumentes in den Unterleib beigebracht worden waren. Bevor der Mord verübt wurde, muß ein Kampf zwischen dem Täter und seinem Opfer stattgefunden haben, denn das Gesicht der Todten war durch Kohlenstaub geschwärzt, der von einem Haufen für die Brauerei an jener Stelle abgeladenen Kohlen herrührte. Die Bescheide ist weder der Ansicht, daß ein Unmündiger, noch daß ein Raubmörder vorliege, wenn auch bis auf eine gewisse Strecke seine Vergehensart vorhanden waren, und auch die Stiefel fehlten. Man nimmt bezüglich der Verhäftnisse an, daß diese von Verbrechen übererbt gerant sein. Bezüglich der Ermordeten ist der Brauereidirector der Ansicht, daß es sich um eine Prostituirte Kowalski aus Berlin handle, Bestimmtes steht indeß darüber nicht fest. In dem Mord glaubt man einen Mord eines Jubiliärs erblicken zu sollen. Was die Zeit der Mordthat anlangt, so kann der Mord vor Freitag Abend nicht vollzogen worden sein, da in der folgenden Nacht harter Regen gefallen ist, der den Kohlenstaub vom Gesicht entfernt und die Kleider durchnäßt haben würde.

(Ungetreue Verwalter). Die Verwaltung der Stadt Celena in der Romagna hat während dreier Jahre in der Hand der Republikaner gelegen, bis diese bei den jüngsten Gemeinderathswahlen von den Monarchisten aus den ästhetischen Verhältnissen verdrängt wurden. Die republikanischen Verwalter der wichtigsten Stellungen, die in Celena in reicher Menge verlegt, suchten aber die Heberade der Kasse und wählten unerschrocken ihre Amtsanfänger unter allehand Vorwänden unerschrocken hinausgeschoben, und eines schönen Tages waren die drei Verren sogar spurlos verschwunden. Sofort wurde eine Revision der Kasse vorgenommen, bei der sich ein Fehlbetrag von 70 000 Lire herausstellte. Das war schon hart. Wie aber erschauern erst die Revisionen, als sie die Einhebung machten, daß auf den Landgütern, die der südlichen Armenverwaltung gehörten, kein Viehbestand mehr vorhanden war, daß die Scheunen und Keller leer standen, ja selbst einige der Grundstücke zu Spolien verurtheilt worden waren. Der Schaden, den den Armen Celena's durch die ungetreuen Verwalter der frommen Stiftungen zugefügt worden ist, wird auf eine halbe Million Lire geschätzt. Sinter den stichting sind Steuerfreie erlassen worden.

(Bank in einer Synagoge.) Eine furchtbare Bank ereignete sich, wie schon kurz gemeldet, am Freitag in der jüdischen Synagoge in der Ludow-Strasse zu Leipzig, wo 1000 Personen das jüdische Neujahrsfest feierten.

Die Feier wurde in verschiedenen Stadien des Schändens abgehalten. Im dritten Stadium setzte eine Herde einen Vorhang, der sich über den Altar befand, in Brand. Am Fuße stand die ganze Wohnung in Flammen. Unerschrocken trat eine Person ein. Die Treppe wurde bald verpflegt, während der Aufsteiger zu den Verarmungen zu erheit und zweiten Stodwert drang. Dieses vermehrte natürlich den Andrang auf der Treppe und die Verwirrung. Die Letztere wurde so gedrängt, daß niemand sich regen konnte. Es soll eine furchtbare Scene gewesen sein. Männer und Frauen gerieten unter die Füße. Am Ende geriet ein Mann die Treppe unten an die Treppe herab und schloß die Luft. Im andern Falle wäre der Verfall an Menschenleben ohne Zweifel groß gewesen.

(Prinz Karl (Karl) Prinz Ferdinand) Prinz Ferdinand Radziwill, der Bruder des erkrankten Prinzen Karl, ist am Freitag in Lodz angekommen. Das Beträuer des Begräbnisses, bestehend aus dem Präsidenten, zwei Richtern und dem Staatsanwalt, ist nach Lodz gekommen, um den Prinzen in Operationszimmer der Provinzialanstalt im Besen der Verthe über die Ausfertigung und Vermählung, die der Prinz veranlaßt, zu vernehmen. Der Prinz verhielt sich ruhig. Das Urtheil lautete auf Freisprechung. Die Fürsten verließen am Sonnabend Lodz und fuhren nach Bonn.

(Der Nil fällt) jetzt bei Wadi Galla. Demnach steht er noch so hoch wie im Jahre 1876, als der Westfland das höchste bekannte Niveau erreichte.

(Sicilianisches Räuberweil.) Es wurden 8 Compagnien des 37. Infanterie-Regiments in Trapani zur Bekämpfung des Räuberweils in die bedrohlichsten Bezirke Siciliens vertheilt.

(Ein großer Schwindel) wurde in San Sebastian verübt. Zwei Individuen, die sich als Vertreter des Credit Mobilier ausgaben, erzielten eine Bank und verdrangen allen Einlagen 25 Prozent Zinsen. Nachdem sie von etwa achtzig Personen etwa 100 000 Francs erhalten hatten, verschwanden sie spurlos. Notal und Versicherung der „Bank“ erzielten sich als getuschelt und die Betroffenen haben das Nachsehen.

(Der Erbschaftsfall) ist sehr groß. Der Franzose Bernier, der bereits die Wöfung seines mit der Stadverwaltung abgeschlossenen Nachvertrages beantragt. Die Stadtkasse erhielt aus der Spielansetzung jährlich 31 500 Fr., eine für die Stadt bedeutende Summe, welche erweist, daß es sich bei den Stenber Spielen um Unsummen gehandelt hat. Der Brügger Erbschaftsfall wird über die ganze Spielfrage zu entscheiden haben. Der in Montenegro gefasste Spielplan des Karanbas, welchen der französische Senat genehmigt hatte, brachte der Stadtkasse jährlich 32 000 Fr. ein.

(Die Erhebung der Anlage gegen Commerzienath Waare) wegen angeblich falscher Angaben des Reichsfinanzamtes des Finanzlandesgerichts der Rhein. Westf. Hg. zufolge auf den Antrag der Staatsanwaltschaft abgelehnt.

(Ein 102-jähriger Messerheld.) In Neapel geriet vor einigen Tagen auf offener Straße zwei Jüdischenmännern ein Streit. Der eine, ein geräumiger, graubärtiger Mann von angenehmem hohen Alter, grüßte den andern in die Hand, daß er ein Messer zog und seinen jüngeren Kollegen niederschlagen versuchte. Aber er kam nicht dazu. Ein Volkstheil schritt ein und führte den alten Messerhelden nach der Wache. „Wie heißt du?“ fragte man ihn dort. „Giuseppe Cappiello.“ „Wie alt?“ „Rechnen Sie selber nach. Ich bin Neunzig geboren.“ Und so war es. Der Bescholtene war im Jahre 1790 geboren, stiftete also 102 Jahre. Als dieser Umfang nach einigen Stunden gemessen festgestellt war, ließ man die Wache laufen. Der Gericht wird er freilich noch erscheinen müssen, aber der Richter wird wohl gegen den Hundertundzweiundzwanzigjährigen die möglichste Milde walten lassen.

(Eine Jagdgeschichte.) Am 15. September vorerzählte der Landbauer Anzeiger" folgende vielen Lesern jedenfalls schon vor Jahren bekannt gewordene Mitteilung: „Eine geachtete, weit bekante und vertheilte Familie ist in den heutigen Morgenstunden von einem schändlichen Unglück heimgesucht worden. Das Haus der Frau, welche im Allgemeinen sehr zurückgezogen lebt, ist ein Botaniker, dem bei Spaziergängen in der Umgegend unsere Väter dieses Jagnet sein mögen. Es trat ein außerordentlich heftiges und jurischaltendes Wesen zur Schau, wie Bewegungen gern und ängstlich aus, und hinter dem bescheidenen, graubraunen Gewand, das der Botaniker trug, harte Niemand einen hervorragenden Kenner der Flora des Kontons Landan vermuthet. Man glaube aber je nicht, daß dieser Conditling trotz seiner Gelehrsamkeit und seiner Schullen für die Gesellschaft ungenügend gewesen wäre. Im Gegenheil, wir kennen die besten Künstler, wo man ihn immer sehr gern bei Tafel findet. Der Mann unterließ sich nicht sehr lebhaft, und ganz besonders war der „Lanipport“ seine Spezialität, in der er sehr Großartiges leistete. Sein Leben war ein außerordentlich regelmäßiges und müdernes, umiomehr, als er zu den hervorragenden Vertretern und Anhängern der „vegetarischen Lebensweise“ gehörte. Seine botanischen Studien mögen ihn dazu gebracht haben, die Pflanzenwelt für die zuträglichste und beste anzusehen. Er war verheiratet und lebte in den glücklichsten Familienverhältnissen: zwei Kinder und eine Gattin besaßen seinen Tod. Auf hinterlassene Weise ist der härmliche Witwengelehrte heute Morgen das Opfer eines grauenhaften Mordanschlags geworden. Mehrere Angaben hierüber fehlen noch. So viel aber steht fest: als heute in früher Morgenstunde unser Botaniker ausging, wahrscheinlich um für seine Studien Pflanzen zu holen, wurde er ganz in der Nähe seiner Wohnung durch einen Schrotflinten in den Kopf getroffen. Seine Familie ist in Verzweiflung. Der Täter soll mit einer Jagdböwe, Jagdgewehr und grauem Hut bekleidet und mit einem Jagdmantel, sog. Zwilling, bewehrt gewesen sein. Genane Kenner des Verbrechenen sind noch nachdrücklich folgendes aber kein Leben zu machen, wofür sie ihnen allerdings die Verantwortlichkeit überlassen müssen: Der so blühhch durch den Schuß Getödtete errent sich keineswegs des besten Verstandes. Er ist, wie selbst, bei einer Menge von Feld- und Gartenarbeiten theilhaftig gewesen und hat einen sehr liebreichen Lebenswandel geführt, u. a. im Laufe der letzten Jahre in verschiedenen „wilden Gärten“ sehr thätig. Er hat sich mit einem Jagdböwe anwesenden konnte und seine That mit der seit heute erstörnten Hölzengabe entschuldigt. — Trotz des im Schutzhause enthaltenen Winkes mit dem Schenkenhause ist ein Vertheiliger des „Mannheimer

General-Anzeiger“ auf den Schatz herbeigeführt; im letztgenannten Blatt ist folgende „Original-Geantwortung“ zu lesen: „Anbau, 3. Sept. Heute früh um 11 Uhr sah ich ein schweres Unglück zu, indem der Botaniker Hase, welcher Pflanzen suchte, von der Klinge eines Jagers Harte in den Kopf getroffen wurde, daß er sofort eine Leiche war.“

Gerichtsverhandlungen.

— Altenburg, 24. September. In der Privatvertheilung des heiligen Staatsministers J. v. Leipziger gegen den Schriftsteller und früheren Redacteur der sozialdemokratischen Zeitschrift „Der Wähler“. Ab. Wogenitz hier, ist der Letztere am Mittwoch, wie der Fall. Hg. mit geteilt wird, nach vornehmlicherem zweifelhafte, sehr unglücklicher Entscheidung durch Entscheidung des hiesigen bezogenen Schöffengerichts wegen schwerer, in vier Zeitschriften enthaltenen öffentlichen Beleidigungen des Herrn v. Leipziger auf Grund von § 186 r. des Reichsstrafgesetzbuches zu drei Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten verurtheilt worden. In der Begründung wurde direkt ausgesprochen, daß nichts festgelegt worden sei, was den Inhalt jener Artikel rechtfertigt oder ihnen den Charakter der Beleidigung entzieht. Inzwischen ist hervorzuheben worden, was auch im Entscheidungsbegründung vom Richter des bezogenen Schöffengerichts anerkannt worden war, daß durch die Beleidigungen Verleumdung, daß Herr v. Leipziger irgendwie als Täter bezüglich der von zwei Kindern wider ihn in die Welt gesetzten Anklagebeschuldigung schwerer Art in Frage kommen könne, völlig ausgeschlossen und verurteilt sei, während es sich nach der weiteren Ausführung des Urtheils im Uebrigen um harmlose, die ererbten Beschuldigungen nicht begründende Vorgänge, bezw. um die That einer anderen, im Termine unvollständig gemachten Vertheilung handelte. Bei Ansetzung der Strafe, so bemerkt das Urtheil weiter, sei die Schwere der Beleidigungen, welche als ein fortgesetztes Vergehen, als eine Beleidigung angesehen werden müsse, straferschwerend und für die Verhängung der Freiheitsstrafe als maßgebend gewesen.

— Doro, 24. September. Das Schöffengericht verurtheilte den Wirtschaftsbefehl Andreas Tzeczal aus Kuchari bei Pleschen, welcher in der Nacht zum 22. Mai den Verdammen Krüger mittels eines Schusses durchs Fenster getödtet hat, zum Tode. Der Aufwinder Corruptionsprüfung neigt sich seinem Ende zu. Am Freitag war der Anbruch des Neujahrs wieder ein gewaltiger. In der Verhandlung laugnete die Angeklagte gänzlich die Vertheilung im Weizen, schüttelte, als wärdem folgende Entscheldung bemerkenwert ist: Gedenken aberumpelten einmal die Schmutzger, worauf der Weizen beselagnahmt und in dem mit dem Anzeiger versehenen Speicher untergebracht worden. Später war die Hälfte des Weizens verschunden, die Anzeiger aber unverändert. Der Präsident bemerkte ironisch, daß es merkwürdig sei, wenn die Finanzmagde die Schmutzger niemals gesehen, obgleich diese die Finanzmagde beobachteten.

Wirtschaftliches.

* Deutschland. Bei den Befestigungsarbeiten auf Helgoland sind einer Rottz der „Holl. Hg.“ zufolge gegenwärtig 400 Arbeiter und Ingenieure beschäftigt. Die ganze Befestigung der Insel wird unterirrt, um die Anlage von Kasematten, Anstellung sehr schwerer Geschütze, Anbringung von Drehgeschützen u. a. zu ermöglichen. Der Tunnel, der von der Landungsbrücke bis zur Nordspitze des Oberlandes führt, ist fertig. Alles Baumaterial muß vom Festland her nach der Insel geschafft werden, und dort wird er größtentheils mit Hilfe von Dampfwerk und Kränen nach oben befördert. Wenn alle Anlagen fertig sind, werden die Kasematten Platz für mehrere Tausend Mann bieten. Zur Beschleunigung der Fertigstellung dieser Anlagen wird von einem Theile der Arbeiter auch während der Nacht gearbeitet.

* Deutschland. Die Kaisermandate des 8. und 16. Armeekorps stellen, wie die „Militär-Woch.“ berichtet, im Herbst 1895 in derselben Weise stattfinden, wie sie für dieses Jahr geplant waren. Der Befehl hierzu ist bereits gegeben. Der Befehl des Kaisers in Kölnen ist schon angesetzt.

* Deutschland. Aus dem Versuchsbatalion im 4. Garde-Regiment zu Fuß in Danzig, bei waldem bekanntlich mit der zweijährigen Dienstzeit in der Waffe ein Versuch gemacht worden ist, daß man dasselbe lediglich aus Heutaten und solchen Mannschaften zusammenstellen, die ein Jahr Dienstzeit hinter sich haben, sind jetzt alle zweijährigen Mannschaften entlassen worden. Bei der Dienstzeit der Heutaten im Barenten wird wiederum die gleiche Formation mit im vorletzten Herbst durchgeführte, so daß wieder ein Bataillon nach dem Muster der zweijährigen Dienstzeit besteht.

* Belgien. In der belgischen Heeresverwaltung finden bemerkenswerthe Veränderungen statt. Statt der bisherigen zwei Militärbezirke werden 4 Divisionsbezirke mit Infanterie, Kavallerie und Artillerie gebildet. Der Zweck dieser Veränderung ist der eines sofortigen Ersatzes im Grenzfalle und einer Verengung der Streitkräfte schon im Frieden zu geschlossenen Truppenkörpern. Die Generalanzahl der 4 Divisionen ist bereits ernannt.

Versicherungswesen.

Deutschland. Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Berlin. Die Gesellschaft, welche nach dem aus vorliegenden Berichte mit großer Befriedigung auf das vorliegende Geschäftsjahr 1891 zurückzuführen kann, hat auch in der 1. Hälfte dieses Jahres recht günstige Resultate erzielt. In den Monaten Januar bis ultimo Juni 1892 lagen dieser Gesellschaft zur Verarbeitung u. a. 2077 Anträge auf Todesversicherungen mit M. 4 009 150 Verl.-S., b. 859 Anträge auf Lebensversicherungen mit M. 825 500 Verl.-S., c. 3917 Anträge auf Sterbensversicherungen mit M. 1 215 150 Verl.-S.; in Summa also 6253 Anträge über eine Versicherungs-Summe von zusammen M. 6 049 800. Von diesen Anträgen wurden bis ultimo Juni 6357 mit einer Versicherungs-Summe von M. 4 829 600 durch Ausfertigung der Policen perfect. Der Gesamtversicherungsbetrag ist bis Ende d. 1. Semesters, also innerhalb 3 1/2 Jahren von 2 1/2 Millionen M., auf 18 Millionen M. gestiegen.

Kathreiners Reichs-Verlagsgesellschaft scheint auch im Vorstade als bester Collezionist und Verlagsgewinn zu werden, da er auf der Internationalen Ausstellung in Göttingen mit der Goldenen Medaille prämiert wurde.

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag früh 7 1/2 Uhr.
Geschafts-Kette: Delgube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 191.

Dienstag den 27. September.

1892.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. October d. J. beginnt ein neues Abonnement auf den „Merseburger Correspondent“.

Wir laden hierzu ergebenst ein und bitten unsere geehrten Freunde und Gönner, für die möglichst weite Verbreitung unseres Blattes gütigst mitzuwirken.

Der billige Abonnementspreis, sowie die Reichhaltigkeit des Inhalts, der durch das **Illustrirte Sonntagsblatt** und die ebenfalls allwöchentlich erscheinende **Landwirthschaftliche und Handelsbeilage** nach verschiedenen Richtungen hin wesentlich ergänzt wird, haben dem Correspondenten einen über Erwarten großen Leserkreis zugeführt und dürfen wir hoffen, daß sich derselbe bei unserm Bemühen, den steigenden Anforderungen nach Möglichkeit gerecht zu werden, auch fernerhin vermehren wird.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt wie bisher 1 Mk. 25 Pf. beim Bezuge durch die Post (exklusive Postgeld), 1 Mk. 20 Pf. beim Colporteur und 1 Mk. bei den Abholstellen.

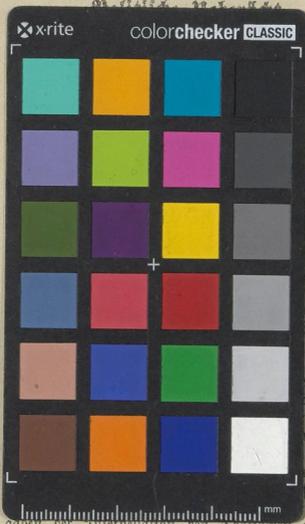
Alle Postanstalten und Postboten, unsere Colporteur und Inseraten-Annahmestellen, sowie die Expedition nehmen Bestellungen auf den „Correspondent“ gern entgegen.

Die Redaction und Expedition.

Der Sieg des schwarzen Kartells in Löwenberg.

Die Ersgewahl für den verstorbenen Stadtrichter a. D. Friedländer im Wahlkreise Löwenberg ist zu Ungunsten der freisinnigen Partei ausgefallen. Das Mandat, welches bis 1881 abwechselnd den Deutsch-konservativen und den Nationalliberalen zugefallen war, ging bei den Wahlen von 1884 zum ersten Male mit Hilfe des Centrums zu den Freisinnigen über. Bei den Neuwahlen 1887 siegte das Kartell der Konservativen und Nationalliberalen gegen die Freisinnigen, 1890 unterlag das Kartell den Freisinnigen. Das Ergebnis ist um so bemerkenswerth, als eine Vergleichung der dieses Mal abgegebenen Stimmen mit den früheren Wahlen einen starken Rückgang der Stimmen der Konservativen und der Nationalliberalen ergibt. Während bis 1878 die nationalliberalen Stimmen zwischen 2500—3000 schwankten, wurden 1878 nur 349 Stimmen abgegeben und jetzt, wo die Nationalliberalen zum ersten Male wieder einen eigenen Candidaten aufstellten, 433. Bei den Kartellwahlen behaupteten die Konservativen ihre alte Stimmenzahl von ca. 6000 nur mit Hilfe der Nationalliberalen; ihre Stimmenzahl sank aber 1890 auf 4200, während die Freisinnigen, die im Jahre 1884 4073, 1887 5293, 1890 5278 Stimmen (im ersten Wahlgange) hatten, am 22. Septbr. auf 3596, also um 1682 Stimmen zurückgegangen sind, das Centrum hatte 1884 2200 Stimmen, 1887 stimmte dasselbe im ersten Wahlgange für den freisinnigen Candidaten; 1890 wurden für den Candidaten des Centrums nur 1639 Stimmen abgegeben. Allerdings ist am 22. d. die Wahlbetheiligung um 2000 Stimmen hinter derjenigen von 1890 zurückgeblieben. Vandrath Hollweber wurde mit 4932 Stimmen, also 400 über die absolute Mehrheit gewählt, während der nationalliberale Candidat General v. Boguslawski 433, der freisinnige Dr. Ehlers 3596 und der zum ersten Male aufgestellte sozialdemokratische Candidat 100 Stimmen erhielten. In den 4932 konservativen Stimmen sind aber diejenigen des Centrums einbezogen. Die 1500 Stimmen des Centrums haben also den Ausschlag gegeben. Der Sieg des schwarzen Kartells aber ist nur möglich gewesen, weil ein nicht unerheblicher Theil der Wähler, die 1890 für Friedländer gestimmt

haben, dieses Mal der Wahl fern geblieben sind. Auch die 433 Wähler, die für den General von Boguslawski gestimmt haben, hätten den Sieg bei dem Kampfe gegen die „Feinde des Christenthums“ verbündeten Konservativen und Liberalen nicht verhindern können. Während das Centrum, welches bis dahin, wenn nicht schon im ersten, so doch im zweiten Wahlgange an der Seite der Freisinnigen zu kämpfen gewohnt war, die Schwendung zu den Konservativen mit erstaunlicher Entschiedenheit vollzogen hat, scheint die Verschiebung der Parteiverhältnisse die Energie der liberalen Partei geschwächt zu haben, wozu die Aufstellung eines besonderen, von vornherein ausschließlichen nationalliberalen Candidaten und der dadurch veranlaßte Streit zwischen den Liberalen nicht am wenigsten beitrug. Im Wahlkreise Löwenberg hat sich also dieselbe Erscheinung gezeigt, wie in Egan-Sprottau im ersten Wahlgange; nur daß dort die geringe Stärke des Centrums wenigstens noch zu einer Stichwahl führte, so daß die Freisinnigen in dieser ihren Fehler wieder gut machen konnten. Für's erste ist das in Löwenberg nicht möglich. Für die Zukunft aber werden die liberalen Parteien sich aus der Gefchlossenheit der Gegner eine Lehre nehmen und sich überzeugen müssen, daß im Wahlkreise dem gemeinsamen Feinde gegenüber geringe Meinungsverschiedenheiten nicht in Betracht kommen dürfen.



prozeß vor den Geschworenen in Wien gebraucht, sowohl die Bufowinaer Bevölkerung als auch die Richter und sonstigen Beamten des Landes tiefverlegenden wegworfenden Ausdrücke und Bemerkungen aus, und sei dieser Beschluß im Wege des Landespräsidentiums zur Kenntniß der Regierung zu bringen.“ Viel Eindruck dürfte diese von nationaler Empfindlichkeit dictirte Resolution an maßgebender Stelle kaum machen. Die bei Annahme der Resolution befundene Einigkeit des Landtags ging übrigens gleich darauf in die Brüche. Im weiteren Verlauf der Sitzung verließen die vereinigten Liberalen den Saal, weil die Rumänen, welche jetzt im Landtag in der Mehrheit sind, die Wahl eines Abgeordneten der Mehrheit für ungültig erklärten.

Die Vorbereitungen zu den **italienischen** Parlamentswahlen werden von der Regierung und den Parteien gleich eifrig betrieben. Der Ministerpräsident Giolitti ist am Donnerstag nach Rom zurückgekehrt. Behufs Beratung über den Schluß der parlamentarischen Session, d. h. über die Auflösung der 3. vorrätigen Kammer, sollte am Sonntag ein Ministerrath stattfinden. Die Veröffentlichung des Decrets, betreffend die Kammerauflösung, dürfte jedoch noch einige Zeit auf sich warten lassen, da die Minister zuvor sich über alle Fragen principieller Natur einigen wollen. Es ist noch unbestimmt, ob Giolitti das Programm der Regierung auf einem Banke verkündet, oder in einem Manifest bekannt gibt.

Zu den **russischen** Finanzplänen erwähnt die Petersburger „Börse“, das Gerücht, daß von dem neuen Leiter des Finanzministeriums die Wiederherstellung der Salzsteuer und die Einführung des Tabak- und Branntwein-Monopols sowie die Erhöhung der Naphtaacise geplante werde. Die hierdurch zu erzielende Vermehrung der Einnahmen solle zur Befestigung des Defizits im Staatshaushalte beitragen. — Die russische Note in Angelegenheit der türkisch-bulgarischen Beziehungen ist, wie die „Polit. Correspondenz“ erzählt, der Form zugegangen, daß derselben am 15. d. M. die Abschrift einer Depesche des russischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten an die russische Botschaft in Konstantinopel übergeben worden ist.

Der **schwedische** Reichstag wird am 17. October zu einer außerordentlichen Tagung einberufen werden. Der diesbezügliche Beschluß ist in der Staatsrats-Sitzung vom Donnerstag gefaßt worden. Den Gegenstand der Beratungen wird eine Militärvorlage bilden.

Zur **Pamirfrage** meldet eine Depesche des „Standard“ aus Djesa, daß weitere russische Verstärkungen für den Pamirbistric am Donnerstag Tafelberg passirten. Aus Simla wird berichtet: An den Thoren von Dschellalabad wurde eine Kundmachung des Emirs von **Afghanistan**, datirt 7. September, an seine Unterthanen angeschlagen, in welcher er sagt, er lasse zwei Brigaden englischer Truppen kommen, welche ihm helfen würden, die Russen zurückzuschlagen.

Zur **Entdeckung** der Verschöderung in **Argentinien** werden dem „Reuter'schen Bureau“ aus Buenos-Ayres zahlreiche weitere Verhaftungen gemeldet. Die Regierung beobachte über die Verschöderung unter den Truppen vollständiges Still-schweigen. Man erwarte strenge Maßregeln.

In dem Streit zwischen der französischen Regierung und dem **Congostaat** ist infolgedessen eine Aenderung eingetreten, als die französische Regierung die Ansprüche wegen Ermordung des französischen Offiziers Bomeyrac aufgegeben hat. Obgleich hält sie die Ansprüche auf das Uhanghi-Becken voll aufrecht.

Deutschland.

Berlin, 26. Sept. Nach einer Berliner Meldung der „Vol. Corr.“ ist die Rückkehr des Kaisers aus Rominten für den 3. October in Aussicht genommen. Sodann gedenke der Kaiser einen drei-